

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Bsp. im Textteil 20 Bsp. Stellengeluche 5 Bsp. Biffergebühr und Auskunftsverteilung 20 Bsp. für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Beiträge werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M. einm. Frägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt rechtlicher keine Erlangensprüche. Postfachkonto Köln 12742

Nr. 208

Montag, 7. September 1936

39. Jahrgang

Am Vorabend von Nürnberg

Mit Marschgefang und Trommelschlag zieht das deutsche Volk in die neue Woche ein. Während noch die letzten Sondersätze von der großen Berliner Funkausstellung in die heimatischen Gänge zurückrollen, beginnt bereits überall der Aufmarsch nach Nürnberg. Schon sind die ersten Tausende in der alten Feindstadt eingetroffen. Weitere Zehntausende, ja Hunderttausende, sind bereits unterwegs. Wieder beziehen die Angehörigen der Partei und ihrer Unterorganisationen die riesigen Zeltlager, die trotz frühberühmter Kühle noch niemals ihren Bewohnern den Sommer verdorben haben. Wieder rauchen Hunderte von Feldküchen, die nicht nur Erbsen mit Speck und Bohnen mit Wurst, sondern auch noch andere Genüsse für hungrige und durstige Kehlen bereit halten. In den Straßen von Nürnberg aber beginnt jene drängende Bewegung der Massen, ohne die ein richtiger Parteitag nicht denkbar ist. Bahnen flattern von allen Häusern, aus allen Fenstern. Rundfunkgeräte tragen aus tausend Lautsprechern Übertragungen von den Kundgebungen und den Aufmarschmärschen in den Septemberwind. Und dieser ungeheure Rhythmus eines ungebrochenen politischen Willens und einer stolzen Gläubigkeit löst auf den Schwingen der deutschen Sender auch zu allen andern deutschen Städten. Dörfern und Gehöften fort. Auch das Ausland horcht auf, wenn die Stimmen aus Nürnberg über die Grenzen hinausdringen. Es sind andere Töne, als sie aus Spanien in den letzten Wochen zu vernehmen waren. Es ist ein neuer Geist, der sie trägt. Er ruft mit den Nürnberger Tönen von neuem der Welt ein hartes Programm von eisernem Willen und politischer Klarheit zu. Er schlägt fest und sicher durch den Nebel. Und das Geschmetter der Funkgeräte kann ihm ebenso wenig anhaben, als das Geschmetter der Schiffe, mit denen die spanischen Kommunistenverbände auch nach der schweren Niederlage an der Nordfront ihre neuen Stellungen weiter zu behaupten suchen.

erz ist d
Nerven-
gemittel,
erinnen,
s. Ner-
schöpfe
die sich
elend
s Koffi-
tel an-
ich.
3,70 RM
1,50 RM
Schmitter

Suppe
erstr. 63
hingsbahn
Qualität
digkeit
odelle
en
Wunsch

chzeit!
und gut
verbinder,
r
ink)
5 komplett
5 (maile)
0 komplett
en Größen,
str. RM 0,15
s Zier
Platz 26

5 he
Du
lakt
ennartz
turtechniker,
3e 9.

ädchen
identelle od.

stiftstelle 1084

zum Erfolg

Neue Erfolge der Nationalisten

Die Stadt Salaverra de la Reina nach hartem Kampf besetzt — Das Vordringen auf San Sebastian

MADRID, 5. Sept. Den nationalistischen Truppen ist es gelungen, einen neuen beachtlichen Erfolg zu erringen. Die etwa 70 km westlich von Toledo gelegene Stadt Salaverra de la Reina konnte am Sonntagmittag nach dreitägigem erbittertem Ringen von den Nationalisten besetzt werden.

Die Roten ermordeten vor der Einnahme 200 nationalgesinnte Einwohner, raubten die Banken und die Privatwohnungen aus und begingen die unheimlichsten Grausamkeiten. In die Hände der Nationalisten fielen 12 Geschütze, ein vollständiger Munitionstransport, 2 Flugzeuge, 20 Transportkraftwagen, ein Eisenbahnzug mit Lebensmitteln und eine große Anzahl von Handfeuerwaffen. Die Roten hinterließen etwa 1500 Tote. In den Straßen der Stadt liegen Hunderte von Leichen.

Der Brückenhopf von Trun besetzt

Der Brand in der Stadt eingedämmt

MADRID, 5. Sept. (Vom Sonderberichterkatter des DNB.) Nach einer Nacht des Grauens, in der die Feuerfäule des brennenden Truns am Himmel stand, besetzt am Samstagmorgen eine freundliche Sonne die schwergeprüfte Stadt. Noch immer steigen aus zahlreichen Häusertrümmern Rauchwolken empor, aber die größte Macht des Feuers ist gebrochen. Da es während der Nacht völlig windstill war, sind glücklicherweise viele Häuser und sogar einige Kirchen von den Flammen verschont geblieben.

Die letzten Gruppen der Roten, die sich noch am Westende der internationalen Brücke befanden, sind um die Mittagsstunde am Samstag durch einen überraschenden Angriff der Nationalisten, die unerwartet von Norden her vorbrachen, nach einem kurzen, aber außerordentlich heftigen und blutigen Gefecht gezwungen worden, über die internationale Brücke nach Hendaye zu flüchten. In den letzten fünf Minuten hatten sie an Verlusten 13 Tote. Um 12.10 Uhr besetzten die Abteilungen der Militärgruppe den spanischen Brückenhopf.

Der Sonderberichterkatter des DNB befindet sich während des Gefechtes neben dem französischen Grenzposten an der internationalen Brücke. Die Geschosse pfeifen unaufhörlich die Brücke entlang und schlagen links und rechts ein. Alles warf sich nieder und verhielt sich. Die schreienden Hauseingänge zu erreichen. Ein Zivilist blieb liegen; er hatte einen schweren Beinbruch erlitten; es gelang aber, ihn in Sicherheit zu bringen. Als die Roten erkannten, daß jeder Widerstand vergeblich war und ihre Verluste immer größer wurden, ließen sie in langen Säulen über die internationale Brücke, ständig bedroht von dem Feuer der Nationalisten. Einige ganz Vorhutige hatten sich zum Schutz die Matratzen auf den Rücken gebunden. Bevor die Matratzen den französischen Grenzgendarmen ihre Waffen abliefern, ergingen sie sich in wüsten Schimpfwörtern und Flüchen auf die Weichen, denen sie mit erhobener Faust und den Gewehren drohten, bis die französische Polizei die Leute kurzerhand in die Wachtstuben führte und ihnen die Waffen und die Munition abnahm.

Fuenterria und Fort Guadalupe erobert

MADRID, 6. Sept. Die Agentur Havas meldet in der Nacht zum Sonntag, daß die nationalen Truppen die Stadt Fuenterria und das Fort von Guadalupe eingenommen hätten. Die nationalen Truppen seien in Fuenterria auf der Straße von Trun und über die Berge gegen 18 Uhr eingetroffen.

In vollem Gange

MADRID, 6. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Hendaye ist der Angriff der

von Nürnberg wie bisher diesem Serenabbatt kalt und klar zusehen. Die politischen Probezungen Adolf Hitlers sind durch diese Entwicklungen nicht widerlegt, sie sind in allen Punkten bestätigt und als wahr auch für den Blindesten zu erkennen. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit aber sichert uns vor Überraschungen, die noch vor wenigen Jahren möglich gewesen wären. Der Atem von Nürnberg trägt uns unbeirrt weiter. Er durchdringt unsere Arbeit, die nicht dem Kriege, sondern nur dem Frieden dient.



Flucht über die schützende Grenze

Rote Milizsoldaten flüchten aus Behobie über die internationale Brücke nach Frankreich kurz vor der Einnahme des Ortes durch die nationalen Truppen. (Pressephoto, K.)

Militärgruppe auf San Sebastian in vollem Gange. Seit dem frühen Sonntag werde um die Festung Trinchera gekämpft, nachdem die Truppen der Weichen im Verlaufe der Nacht die Höhe der Palas de Alcaz besetzt hätten. Die Festung Trinchera sei von Regierungstruppen besetzt und bilde das Hauptbündnis für den weiteren Vormarsch der Weichen auf San Sebastian.

4 km vor Toledo

MADRID, 6. Sept. Der Radiosender von Frontera gab am späten Samstagabend eine Mitteilung der Militärbewegung aus, wonach die Kolonne des Oberst Baena auf ihrem Vormarsch nach Madrid bereits bis auf 4 km an Toledo herangekommen sei, wo sie in Kürze einrücken dürfte. In Malaga sei die Lage der Regierungspartei hoffnungslos und die Einnahme der Stadt stehe bevor.

Die Bedeutung des Sieges von Trun

MADRID, 5. Sept. Die Einnahme von Trun bedeutet die Errichtung des von der obersten Heeresleitung der Nationalen Truppen gestellten strategischen Stützpunktes in Nordspanien. Sechs Wochen lang bildete die bisher offene Grenze für die Roten den unschätzbaren Wert

des freien Rückens und der Rückzugsmöglichkeit. Nachdem die übrigen Vordringensübergänge sich schon seit Ende Juli in der Hand der Weichen befanden, ist von heute ab eine direkte Verbindung zwischen den spanischen Volksfrontkern und Frankreich nur mehr in den fatalistischen Vordrängen und ihren Ausläufern möglich. Die weitere Entwicklung der Kämpfe im Norden Spaniens dürfte durch den Sieg von Trun ganz wesentlich beeinflusst werden. Die Befreiung des bisher in den Händen der Roten befindlichen nördlichen Küstenkreises durch die Nationalisten, also der Fall von Nerteria, Palas und von San Sebastian, werden jetzt nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Grenzübergang bei Hendaye gesperrt

MADRID, 6. Sept. Der Grenzübergang von Frankreich nach Spanien bei Hendaye und Behobie ist von den Nationalisten einseitig völlig gesperrt worden. Die französische Grenzpolizei hat die Handhabung des Verkehrs nach Trun seit Samstagmittag völlig unterbrochen. Der normale Reiseverkehr mit gültigen Visen berechtigt im hiesigen Bezirk nicht mehr zur Ausreise nach dem nationalen Spanien. Die frühere innere Verbundenheit zwischen den beiden Grenzorten hat einer völligen Absperrung Platz gemacht.

Bestien in Menschengestalt

Englische Berichte über die Schandtat der Mordhormone in Spanien

MADRID, 5. Sept. Die Daily Mail veröffentlicht einen Bericht eines in Spanien ansässigen Engländer, der furchtbare Einzelheiten über die Grausamkeiten spanischer Faschisten gegenüber Frauen und Kindern enthüllt. So haben die Roten, diesem Bericht zufolge, in Baena in Andalusien Hunderte von kleinen Kindern ermordet, indem sie sie mit den Köpfen nach unten an Balkonen aufhängten. Andere seien an Hausdächern gekreuzigt worden. Zahlreiche Frauen seien an Pferde gebunden und von diesen durch die Straßen geschleift worden. In San Roque bei Gibraltar hätten die Roten die Frau und die Tochter des Garnisonkommandanten als Geiseln genommen. Ihre Leichen seien später mit schrecklichen Verwundungen aufgefunden worden. Das Blatt veröffentlicht ferner einen Bericht, den eine chemische Firma in Manchester aus Sevilla erhalten hat. Darin werden marxische Grausamkeiten beschrieben, die vor dem Siege der Nationalisten in der Provinz Sevilla

begangen wurden. In Arabal schloßen die Roten 47 Personen in einen kleinen Raum, übergossen sie mit Benzin und verbrannten sie bei lebendigem Leibe. In Casalia de la Sierra wurden 87 Personen lebendig in eine tiefe Grube gestürzt, in die die Faschisten alle drei Minuten eine Dynamitpatrone warfen.

Daily Express meldet, daß die Roten in Trun kurz nach der Erstürmung der Stadt durch die Nationalisten 510 Geiseln erschossen haben. Unter ihnen befand sich der Erzbischof von Valladolid. Nach einer Neutermeldung haben die Kommunisten in Almeria den 72 Jahre alten Bischof von Almeria erschossen.

Unmenschliche Grausamkeiten

MADRID, 6. Sept. Sunday Dispatch veröffentlicht im Auszug einen Brief aus Spanien über Robereien der Faschisten. Der Korrespondent berichtet, daß in Badajoz seit

Der Neutralitätsausdruck**Beteiligung Deutschlands durch den Londoner Geschäftsträger**

DNB Berlin, 5. Sept. Wie wir hören, ist die französische Regierung und dann auch die britische Regierung vor kurzem an die deutsche Regierung mit der Anregung herangetreten, die an dem Waffenembargo gegenüber Spanien beteiligten Staaten möchten für die weitere Behandlung dieser Frage in London ein Komitee bilden, das sich aus den dort beglaubigten diplomatischen Vertretern aufbauen könnte. Nachdem in den diplomatischen Unterhaltungen der letzten Tage die Aufgaben u. die Zuständigkeit dieses Komitees näher geklärt worden sind, hat sich die deutsche Regierung damit einverstanden erklärt, das ihr Geschäftsträger in London an den Zulassungsfällen des Komitees teilnimmt.

nerzeit 90 Männer und Frauen in einem Hofe zusammengetrieben, mit Petroleum übergoßen und verbrannt worden seien. Ein Abt sei in einen Sad genötigt worden, solange in siedendes Wasser getaucht worden bis er gestorben sei. In Malaga seien Nonnen nach auf die Straße getrieben und mit Sandgranaten ermordet worden.

Der Montserrat**dem Vernichtungswillen der Margiten preisgegeben**

DNB Paris, 5. Sept. In dem auf einem Höhenzug hinter Barcelona liegenden berühmten Kloster und Wallfahrtsort Montserrat wird, wie das meldet, zur Zeit von den Roten alles zerstört, was irgendwie an den religiösen Charakter dieser historischen Stätte erinnert. U. a. sollen bereits die Mönchsgruppen der hochheiligen Zerstörungswut zum Opfer gefallen sein.

114 Augustinermönche ermordet

DNB Paris, 5. Sept. Wie der Jour aus Burgos meldet, sind 114 Augustinermönche des Etorial von den roten Milizen erschossen worden, ohne daß vorher ein Urteil gefällt worden wäre. Dieses schreckliche Drama habe sich trotz des formellen Verbotens des Präsidenten der Republik, Azaña, abgespielt, der ein ehemaliger Schüler dieser Pater gewesen ist. Azaña hatte nämlich erklärt, solange er an der Macht sei würde, brauchten sie nichts zu befürchten.

Wie man sieht, ein leeres Versprechen, denn der Präsident hatte nicht die Macht, es zu halten. Es ist nur ein neuer Beweis, daß der erste Mann der spanischen Republik nicht einmal mehr ein Tüpfelchen einer Autorität besitzt.

Büchlein freigelassen**Ein Gerichte erzählt**

DNB Sendane, 5. Sept. Am heutigen Samstag um 2 Uhr früh hatte der DNB-Vertreter eine Unterredung mit einem aus Trun stammenden Spanier namens Ballejo, der aus dem Fort Guadalupe geflüchtet ist, wo er als Geisel der Roten einen ganzen Monat festgehalten worden war. Es ist ihm gelungen, über die dreifache Stachelbrustkammerung zu klären, ohne von dem anarchistischen Wollen bemerkt zu werden. Ballejo erzählt, mit zerlumpten Händen und Füßen und mit zerrissener Kleidung kam der Mann in Sendane an und erzählte, daß im Fort Guadalupe noch 160 Männer als Geiseln lägen, die am heutigen Samstag wahrscheinlich sämtlich erschossen werden würden. Die ersten Wächter, in der Mehrzahl basische Separatisten, seien am Freitag geflohen. An ihre Stelle seien anarchistische Wächter getreten, die sofort zwei Geiseln, den Monarchisten Honorio Maura (Sohn des verstorbenen spanischen Ministerpräsidenten und Bruder des republikanischen ehemaligen Ministers Miguel Maura) und den Abgeordneten von Navarra, Benza, erschossen. Die Anarchisten hätten beabsichtigt, auch alle anderen Geiseln zu erschießen, doch sei es einigen basischen Landsknechten gelungen, sie im letzten Augenblick davon abzuhalten. Die Anarchisten hätten darauf die „Angelegenheit“ bis auf Samstag „verlagert“. Der Geflüchtete ist der festen Überzeugung, daß die Geiseln den heutigen Tag nicht mehr überleben.

Zur Frage des Widerstandes, den die Roten den Nationalisten im Fort Guadalupe entgegenzusetzen könnten, äußerte Ballejo die Ansicht, daß die Anarchisten im ersten Ansturm überannt werden würden, sich kurz vorher durch die Flucht auf französisches Gebiet retten würden. Eberio, der wie die Tyrannei dieser Nordbränner sei ihre Feigheit.

DNB Sendane, 6. Sept. Die im Fort von Guadalupe sechs Wochen lang von den Roten festgehaltenen Geiseln wurden in den späten Abendstunden des Samstags plötzlich freigelassen. Alle 160 sind wohlbehalten am Strand von Sendane eingetroffen. Sie erzählten, daß während der letzten Tage insgesamt zehn Geiseln von den Anarchisten erschossen worden seien. Die Erhebungsformationen bekümmerten ausschließlich aus ausländischen Kommunisten, deren Verrohung unbefriedigend sei.

Schiebereien in San Sebastian

DNB Sendane, 6. Sept. Aus San Sebastian hier eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß dort zwischen Anarchisten und den übrigen Volksfrontverbundenen Schiebereien stattfänden. Die Letzteren wollten nämlich San Sebastian übergeben, um ihrer Stadt das Schicksal Trun zu ersparen. Die Anarchisten sollen jedoch auf einem Kampf bis zum äußersten bestehen und entschlossen sein, ganze Stadtteile in die Luft zu sprengen, falls die Weißen einrücken sollen.

„Die letzte Patronen“**Französische Blätterstimmen zum Regierungswechsel in Madrid — „Ein weiterer Schritt zur Sowjetisierung Spaniens“**

DNB Paris, 5. Sept. Der Regierungswechsel in Madrid wird von den Samstagmorgenblättern eingehend besprochen und allgemein als eine Auswirkung der marxistischen Niederlage von Trun gewertet.

Der Figaro schreibt, das Kabinett Caballero habe einen rein marxistischen Charakter. Es umfasse zwar auch die Republikaner und versuche, die nationale Einheit durch Zuziehung der Katalanen und Basen vorzutäuschen. Wenn man aber berücksichtigt, daß Caballero, den man jenseits der Grenze die spanische Lenin nenne, an seiner Spitze stehe, müsse man feststellen, daß ein weiterer Schritt zur Sowjetisierung Spaniens gemacht worden sei.

Der Jour schreibt, Caballero sei nicht nur der Leiter des extremistischen Flügel der Sozialisten, sondern auch der halbamtliche Repräsentant Moskaus in Madrid. Das neue Kabinett sei im richtigen Sinne des Wortes ein revolutionäres Ministerium. Es sei die „letzte Patronen“ eines Regimes, das den Saug der Niederlage verpüre. Es enthalte zwar einige Geiseln wie Prieto, der noch vorgeföhrt in der Zeitung Caballeros schwer beschimpft worden sei. Es habe auch Vertreter der republikanischen Linien und einen unglücklichen basischen Katholiken Navarre in seinen Reihen, der aber nur eine unbedeutende Persönlichkeit sei. Der neue Außenminister Alvarez sei ein ehemaliger Journalist, der früher für amerikanische kapitalistische Zeitungen arbeitete, ehe er den Weg nach Moskau fand. Der Innenminister Galarza sei der Schöpfer der Sturmgarde. Er habe seinerzeit im Landtag erklärt, daß die Ermordung des Monarchistenführers Sotelo kein Verbrechen darstelle.

„Die Maske ist gefallen“**Portugiesische Pressestimmen zum Regierungswechsel in Madrid**

DNB Lissabon, 5. Sept. Zum Regierungswechsel in Madrid schreibt „Diario de Noticias“ in ihrem Leitartikel: Die Maske ist gefallen, Largo Caballero als Ministerpräsident und Kriegsminister zeigt nun auch seinen Zweifeln, wer in Wirklichkeit in Madrid herrscht. Es ist Stalin, die Dritte Inter-

nationale, die die Maske abgenommen hat. Europa muß sich über diese Wirklichkeit klar sein. Portugal weiß sich gewarnt und einig von Nord bis Süd im Kampf gegen den Marxismus.

„Nicht gefehlmäßig“**Der Temps zur spanischen Kabinettsbildung**

DNB Paris, 5. Sept. Der Temps beschäftigt sich mit der Madrider Regierungsumbildung. Die Ziele Largo Caballeros seien zur Genüge bekannt. Er fordere die Diktatur des Proletariats und die Verstaatlichung sämtlicher Produktionsmittel. Die neue Regierung Caballero, die sich mitten im Bürgerkrieg gebildet habe, besitze keine Mehrheit in den spanischen Cortes. Sie sei nicht gefehlmäßig aus den Wahlen hervorgegangen, da das spanische Volk im vergangenen Februar lediglich einem verhältnismäßig gemäßigten Programm der Volksfront seine Zustimmung erteilt habe. Die neue Madrider Regierung habe daher einen ausgeprägten revolutionären Charakter.

Die Times über die kommunistische Zahl

DNB London, 5. Sept. Die Times weist in ihrem Leitartikel auf die Gefahr der kommunistischen Machenschaften hin. Ein neues Sturmgelände verbreite sich von Moskau. Die kommunistische Taktik im Ausland sei veränderlich, aber die strategische Absicht sei stets dieselbe. Die gegenwärtige Taktik zielt auf die Einheitsfront hin, die Strategie bleibe die des Klassenkampfes. Der Zerlegung des orthodoxen Sozialismus und des Gewerkschaftswesens und die Einführung revolutionärer Methoden. Der Kommunismus werde sich heute mit dem Sozialismus verbinden, um das politische System des Faschismus zu kürzen. Dabei rechne der Kommunismus jedoch damit, daß er in absehbarer Zeit den Sozialismus vernichten und die Führung des Proletariats antreten werde. Da ein Feind nach dem anderen angegriffen werde, müsse der Faschismus zuerst an die Reihe kommen.

Kabinettsrat in Paris**Ein amtlicher Bericht — Die Durchführung der 40 Stunden-Woche und der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen**

DNB Paris, 5. Sept. Ein Kabinettsrat, der am Samstag um 16 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Blum zusammengetreten war, hat bis 20 Uhr gedauert. Am Schluß der Sitzung wurde folgender Bericht ausgegeben: „Der Ministerpräsident hat, nachdem er dem Innenminister Salengro die Solidarität des Ministerrats angesichts der persönlichen Angriffe zum Ausdruck gebracht hat, die gegen den Innenminister gerichtet worden sind, die Maßnahmen bekanntgegeben, die für die Durchführung der 40-Stunden-Woche und des Arbeitsbeschaffungsprogramms ergriffen worden sind. Der Rat hat hierauf im einzelnen die durch die Ereignisse in Spanien und die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland geschaffene Lage geprüft. Auf Vorschlag des Außenministers, des Kolonialministers und Innenministers soll das Hohen Komitee des Mittelmeeres (haut comité de la Méditerranée) möglichst bald einberufen werden.“

Wie man in gut unterrichteten Kreisen zu dem Kabinettsrat vom Samstag erfährt, hat die spanische-Ausnahme allein über zwei Stunden gedauert. Die Regierung ist zu dem einmütigen Beschluß gekommen, ihren am 8. August begonnenen diplomatischen Aktion freizugeben.

Der Kabinettsrat mußte dann eine unregelmäßige Unterbrechung von 40 Minuten erleben, da Leon Blum eine Unterredung mit Vertretern der Metallarbeitergewerkschaften von Paris und des Departements Seine empfing, welche die unter Führung des kommunistischen Abgeordneten Colte und des Generalsekretärs der Metallarbeitergewerkschaft Limboud stand. Die Gewerkschaftler bestanden auf der Aufhebung des Waffenaustrittsverbotes nach Spanien, Leon Blum

hat sich jedoch auf die Stillnahme der Regierung berufen und dieses Geläch abgelehnt. Nach seiner Rückkehr in den Kabinettsrat berichtete Blum über seine Verhandlungen mit den Gewerkschaftlern. Seine Antwort sei gebilligt worden.

Die „Ultimaten“ an Blum

DNB Paris, 6. Sept. Die Rechtszeitungen vom Sonntag, besonders Jour und Echo de Paris, sind durch das Eingreifen der von den Kommunisten verhehten Metallarbeitergewerkschaften in die Beratungen des Kabinettsrates und in das Schicksal der diplomatischen Verhandlungen der französischen Regierung zur Aufrechterhaltung der Neutralität in Spanien aufgebracht. Jour schreibt: Die Minister berichten unter der Drohung eines Streiks in den Kriegsmaterialfabriken! Die Regierung steht sich zwei Ultimaten gegenüber: Einem von Seiten der Kommunisten — dem anderen von Seiten der Metallarbeiter des Seine-Departements. Beide Ultimaten fordern die sofortige Aufhebung der „Blodade“. Außerdem fordern sie die Ausfuhr von Waffen, Munition und Flugzeugen an das Spanien Largo Caballeros und in Katalonien. Blum habe, so laßt der Jour weiter, den Kabinettsrat verlassen und 40 Minuten lang den Gewerkschaftlern die ganze Tollkühnheit ihres Schrittes klarmachen müssen. Er habe darauf hinweisen können, daß er sich in voller Übereinstimmung mit allen seinen Ministern befände, wenn er erkläre: Frankreich ändert seine diplomatische Stellungnahme nicht! Das Blatt fügt hinzu, daß Leon Blum nicht nur durch den Kabinettsrat, sondern auch durch die Beschlüsse seiner eigenen Partei gestärkt werde.

Volksfrontkrise in Frankreich?**Wachsende Erkenntnis — Der Widerstand gegen die unterirdischen Machenschaften der Moskauer Gendlinge in Frankreich**

DNB Paris, 5. Sept. Die unterirdischen Machenschaften der Moskauer Drahtzieher in Frankreich, die seit dem spanischen Bürgerkrieg ganz besonders gefährlichen Charakter angenommen haben, drohen mehr und mehr zu einer ersten Spaltung in den Reihen der französischen Volksfront zu führen. Die immer stärker werdenden Drohungen der Kommunisten gegen die offene Stellungnahme der Regierung Blum um sie zu zwingen, auf die Neutralität im spanischen Bürgerkrieg zu verzichten, veranlassen jetzt auch die französische Presse, sich einmal eingehender mit der wahren Lage und vor allem den wahren Absichten der Moskauer Drahtzieher zu beschäftigen.

Der neueste Schläger, den die kommunistischen Drahtzieher herausgebracht haben, besteht in der sogenannten „französischen Front“. Unter dem scheinheiligen Vorwand, eine bürgerliche Verleumdung und Verleumdung aller

Franzosen ohne Unterschied ihrer politischen oder religiösen Einstellung herbeizuführen, versuchen die Kommunisten eine antisozialistische Abwehrfront zu bilden, die in allererster Linie gegen das Deutschland gerichtet sein soll. Die sozialistische Partei, der die wahren Absichten der Kommunisten nicht entgangen sind, hat bereits entschieden gegen die Bildung einer „französischen Front“ Stellung genommen.

Das Organ des französischen Ministerpräsidenten der Populaire, hält der kommunistischen Partei ganz offen vor, daß sie nicht für eine Annäherung an Deutschland arbeite, sondern im Gegenteil alle Anstrengungen mache, um die Spannung und Feindschaft zwischen den beiden Nachbarländern zu unterhalten. „Wir warnen unsere kommunistischen Genossen vor der Verantwortung, die sie gegenüber den Arbeitern auf sich nehmen. Was uns angeht, so marschieren wir nicht.“

Glückwunsch des Führers**zum Geburtstag des Königs von Jugoslawien**

DNB Berlin, 5. Sept. Der Führer und Reichkanzler hat Er. Königlichem Robert dem Prinzregenten von Jugoslawien zum jugoslawischen Nationalfeiertag, dem Geburtstag des Königs, herzliche Glückwünsche telegraphisch übermittelt und zugleich seine besten Wünsche für das Wohlergehen Er. Majestät des Königs zum Ausdruck gebracht.

Dank des Reichskriegsministers**für die Geburtstagsglückwünsche**

DNB Berlin, 5. Sept. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat zu seinem Geburtstag so zahlreiche Glückwünsche erhalten, daß es ihm leider nicht möglich ist, alle Schreiben persönlich zu beantworten. Er bittet, seinen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Ein Polizei-NSKK-Verkehrserziehungs-**dienst?**

DNB Berlin, 5. Sept. Die Motorbrigade Berlin des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps hatte zum Sonnabendabend die während der Olympischen Spiele 1936 eingeleiteten Führer und Männer des NSKK zu einem Schlußappell vor der Deutschlandhalle zusammenberufen, bei dem der Führer des NSKK, Korpsführer Süßlein, sprach. Er wies darauf hin, daß während der Olympischen Spiele allein in Berlin 12 000 Mann der Motorbrigaden eingesetzt waren, in Kiel weitere 3000 Mann. Von der Fahrbereitschaft seien in 22 Tagen nicht weniger als 46 000 Kraftwagen, darunter 12 000 ausländische und 800 Omnibusse benutzt worden. Das seien Zahlen, die sich wirklich sehen lassen könnten. Der Korpsführer sprach allen Beteiligten seinen Dank aus. Der Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, habe in einem persönlichen Schreiben an ihn seinen Dank für die tatkräftige Unterstützung und Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht. Wenn daraus nun wichtige organisatorische Schlussfolgerungen für die Zukunft gezogen würden, die vielleicht schon in Kürze zu einer Vereinbarung über die Schaffung eines NSKK-Verkehrserziehungsdienstes führen würden, so sei dies das Verdienst der bei den Olympischen Spielen eingesetzten Mannschaften. An den Appell schloß sich ein Kameradschaftsabend in der Deutschlandhalle an.

Abbruch der Rundfunkausstellung

DNB Berlin, 6. Sept. Am Schluß des Volksfrontprogramms auf der Berliner Rundfunkausstellung wurde das Ergebnis des Rundfunkwettbewerbsergebnisses 1936 verkündet.

Erster Sieger wurde der Tonfilmwagenführer Willi Kluge-Leipzig (Preis 2000 RM.), zweiter Sieger Werbeleiter Heinrich Schwich-Gaarbrücken (Preis 1000 RM.), dritter Sieger Kreiswart der NS Kraft durch Freude Friedrich Lisch-Frankfurt a. M. (Preis 500 RM.). Die Rundfunkpreise erhielten: Student Heins Zühlsdorf-Frankfurt/Oder, Schriftsteller Johannes Ernst Krieger-Sagan, Schuhmacher Heins Altenhofe-München, Diplomingenieur Raimund Thomsen-Stuttgart und der Lehrling Werner Lindemann-Königsberg.

Die Große deutsche Rundfunkausstellung wurde am Sonntagabend programmäßig geschlossen. Noch einmal war sie Ziel vieler tausender Volksgenossen, die zum Teil in zahlreichen Sonderzügen, aus allen Ecken Deutschlands gekommen waren und die weiten Hallen vom frühen Morgen bis zum späten Abend füllten. Sinter dem Funkturn wechselten sich Rapellen aus allen Schichten und allen Teilen Deutschlands in Vorträgen von Musikstücken aller Art ab.

Den Höhepunkt der letzten Veranstaltung des Volksfronts bildete aber die feierliche Verkündung der Reichsleiter im Rundfunkwettbewerb, die der Reichsleiter der NS Kraft durch Freude, Dreßler-München, mit einer längeren Ansprache einleitete.

Deutsch-jugoslawisches Luftabkommen

DNB Belgrad, 5. Sept. Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch und der deutsche Gesandte von Heeren unterzeichneten ein deutsch-jugoslawisches Luftfahrtabkommen und ein Sonderabkommen über die Einrichtung einer ständigen Luftfahrtruppe zwischen Berlin und Belgrad.

Neue Knöpfe und Gradabzeichen bei der Reichspolizei

Berlin, 5. Sept. Gemäß einer Anordnung des Reichspolizeiministers tritt bei der Dienstkleidung der Beamten der Deutschen Reichspolizei eine Veränderung der Knöpfe und Gradabzeichen ein. Die Knöpfe, die aus matt vergoldetem gefürtem Metall bestehen, tragen künftig nicht mehr den aufgetragenen Reichsadler. Bei Gradabzeichen wird der fünfstufige Stern durch einen vierstufigen ersetzt. Die nach den bisherigen Vorschriften angefertigten Knöpfe und Gradabzeichen können aufgetragen werden.

Eine Sekmeldung des Wiener „Telegraph“

DNB Berlin, 5. Sept. Das Wiener Blatt „Telegraph“, das wegen seiner reichsfeindlichen Haltung berüchtigt ist, bringt heute die selbstverständliche frei erfundene Nachricht, daß der Bundesleiter des NSKK, Dr. Steinacher, verhaftet und die Räume des NSKK durch die Polizei besetzt worden seien. Die Sinnlosigkeit der Nachricht liegt auf der Hand. Steinacher handelt es sich um einen Versuch dieses Presseorgans, die Beziehungen zwischen Berlin und Wien zu wischen dem Reich und dem Auslandsdeutschtum zu vergiften.

Brühl und Umgebung

Brühl, 7. September 1936.

Das Sport-Werbefest des Brühler Turnvereins 1879 e. V.

Hatte am gestrigen Sonntag unter der Ungunst der Witterung zu leiden und der Besuch desselben ließ zu wünschen übrig. Trotzdem wurden die Kämpfe aber mit großer Bravour zum Austrage gebracht und die Teilnehmer an denselben ließen erkennen, daß sie mit einem wahren Eifer ihren Part zur Durchführung brachten. Der rege Beifall, der den einzelnen Vorführungen folgte, war ein wohlverdienter. Am Abend fanden sich die Sportler und sehr viele Freunde im Haus Weldeberg zusammen, wo bei einer gemütlichen Unterhaltung und bei Tanz die Siegerehrung vorgenommen wurde. Weiteres folgt morgen.

Ausbildung im Körnermaisbau

Die Maisanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 35, Am Karlsbad 20, teilt der Landeshauptstadt Brühl mit, daß sie bereit ist, Jungbauern die weitere Ausbildung in gut geleiteten Körnermaisbaubetrieben zu ermöglichen. Während der Erntezeit, also von etwa September an, sollen die Bauernsohne praktisch in sorgfältig ausgewählten Betrieben mitarbeiten. Unterkunft und Verpflegung sind frei. Die Übernahme der Hälfte der Fahrtkosten ist gesichert. Falls die Jungbauern nicht so lange Zeit im elterlichen Betrieb abkommen können, kann jedoch in Ausnahmefällen die Ausbildungszeit etwas verkürzt werden.

Meldungen müssen bis spätestens 10. September an die Maisanbau-Gesellschaft gerichtet werden.

Reichsnährstandsbeiträge der Bauern, Landwirte und Fischer fällig

Der Reichsnährstandsbeitrag für das Rechnungsjahr 1936 wird in gleicher Höhe wie im Vorjahr erhoben. Er ist je zur Hälfte am 15. September 1936 und 15. Januar 1937 durch Einzahlung bei den Finanzämtern zu entrichten.

Der Beitrag ruht als öffentliche Last auf den bäuerlichen oder landwirtschaftlichen Betrieben und landwirtschaftlich genutzten Grundstücken. Schuldner des Beitrages sind die Eigentümer der Betriebe und Grundstücke und die Inhaber von Fischereibetrieben.

Es gehört zu den Ehrenpflichten der Bauern und Landwirte, die fälligen Beiträge bis zum 15. September 1936 zu entrichten. Die pünktliche Zahlung des Beitrages liegt in ihrem eigenen Interesse, da hierdurch die mit Unkosten verbundene zwangsweise Einziehung vermieden wird.

Städtische Berufsschule. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Betriebsferien in die Schulferien zu legen sind. Da diesem Wunsch nicht immer entsprochen wird, werden die Arbeitgeber nochmals gebeten, etwa bisher nicht erteilte Ferien in die Woche vom 10. bis 17. Oktober zu geben. Da der Schulbesuch der Jugendlichen in letzter Zeit zu wünschen übrig läßt, werden die Arbeitgeber und die Eltern ersucht, für pünktlichen und regelmäßigen Besuch Sorge zu tragen. In Krankheitsfällen ist eine ärztliche Bescheinigung beizubringen.

Haushaltungskursus. Vom 14. September bis 7. November 1936 wird seitens der **Wanderhaushaltungsschule** des Landkreises Köln ein Haushaltungskursus in Brühl abgehalten. Der Unterricht dauert täglich von 9 bis 16 Uhr, Mittwochs und Samstags von 9 bis 13 Uhr. Die Unterrichtsgebiete erstrecken sich auf Kochen, Handarbeit und Flicken. Das Schulgeld beträgt für jeden Teilnehmer wöchentlich 2 RM, wofür das Mittagessen verabfolgt wird.

Es ergeht hiermit die Aufforderung, sich rege an dem Haushaltungskursus zu beteiligen. Anmeldungen werden bis zum 10. September 1936 im Rathaus Brühl, Adolf-Hitler-Platz, Zimmer 10 entgegengenommen.

Kraftpost Brühl-Liblar. Vom 1. Oktober ab beträgt der Fahrpreis auf der Kraftpost von Brühl nach Liblar 60 Rpf und von Brühl nach Lechenich 80 Rpf. Es werden durchgehende Fahrtscheine ausgegeben mit Umsteigerecht am Knapfader Weg. Diese Preise wurden auch früher auf der durchgehenden Kraftpost Brühl-Liblar-Lechenich erhoben.

Kein Kurzschluß. Zu dem von uns in Nr. 203 vom 1. September mitgeteilten Scheuenerbrand in Vennercheid wird uns vom RWE Berggeist in Brühl mitgeteilt, daß nach eingehenden Untersuchungen ein Kurzschluß nicht in Frage kommt. Die Brandursache konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der erste Septembersonntag hat sehr enttäuscht. Bereits am Vortage herrschte veränderliches Wetter, das von Niederschlägen begleitet war. Der Sonntag sandte auch Regen auf die firmesfreudigen Bewohner von Badorf, Bingsdorf, Wesseling, Kendenich und Kalscheuren. Dort war ja alles für die zu erwartenden Gäste vorbereitet hatten, die aber infolge des unsicheren Wetters nicht alle kamen. Auch beim Sport fehlte der Sonnenschein, den man doch zum Platzfüllen gebrauchen wollte. Da für tanzten aber ungezählte Mädchen in den Nachmittagsstunden, so daß man für heute ein besseres Wetter erwarten will. Hoffentlich ist es wahr, denn morgen ist ein Sonntag, der das Wetter für vier Wochen gestalten will. — Wie's Wetter sich an Maria Geburt tut verhalten, so soll es sich weiter vier Wochen gestalten, behauptet die Bauernsprache, die manchmal das Richtige trifft.

Im September ist Vorsicht geboten. In gesundheitlicher Hinsicht stellt der Monat September schon seiner sich rasch wandelnden Temperatur halber keine geringen Anforderungen an unsere Aufmerksamkeit und Bedachtsamkeit. Die erste Hälfte des Septembers pflegt nämlich noch recht schön und warm, die letzte aber recht kühl zu sein. Die Folgeerscheinungen sind für die erste Hälfte eine gewisse Häufigkeit der Darmkatarrhe, für die letztere Erfröckungszustände. Es gilt also einerseits der Nachsicht, insonderheit des Obstgenusses, andererseits der Kleidung die gebotene Vorsicht nicht außer acht zu lassen. Ganz besonders zu warnen aber ist vor den Abendnebeln, die Ende des Monats namentlich in weissen und sumpfigen Geländen zu den saisonmäßigen Erscheinungen gehören. Personen mit schwachen oder zu Krankheiten neigenden Atmungsorganen müssen hier ganz besonders vorsichtig sein. Denn im allgemeinen pflegt man im September für den Abend viel zu leicht gekleidet zu sein. Das aber rächt sich oft bitter und schwer und läßt

Die gefüllte Speisekammer

In Deutschland verderben alljährlich durch unsachgemäße Behandlung Lebensmittel im Wert von 1 Milliarde RM. Man faßt sich an den Kopf und fragt sich, wie das in einem verarmten Volk, das sorgsam darauf bedacht ist, wenig ausländische Lebensmittel einzuführen, möglich ist. Wenn man aber in diesen Sommertagen einmal über die Märkte der Städte geht oder in die Gärten auf dem Lande sieht, dann wird einem schon einiges klar: verderben da auf dem Markt nicht zentnerweise Obst und Gemüse, und verdorrt und verfault beides nicht tonnenweise in den Gärten?

Ein Markthändler, der Bescheid weiß, klärt uns auf. Er meint, daß zunächst einmal viele Märkte in der Erntezeit zu stark mit Ware besetzt seien, da jeder Gärtner und Bauer selbstverständlich das Bestreben habe, möglichst viel von seinem Erntesegen schnell abzusetzen. Die Nachfrage sei aber geringer geworden, da die Großverkäufer der Hausfrauen seltener geworden seien, denn in den Haushaltungen werde weit weniger eingekauft, als das in früheren Zeiten der Fall gewesen sei. Viele Hausfrauen verkünden die Kunst des Einkommens nicht mehr, viele wären auch der Ansicht, daß ihnen die Konserveindustrie die Mühe abgenommen hätte; dann sei aber auch festzustellen, daß vielfach, zumal in der Großstadt, in den modernen Kleinwohnungen gar kein Platz zur Unterbringung größerer Mengen von Einkaufsgut vorhanden sei. Selbst der Reichsbauernführer habe schon auf diesen Punkt hingewiesen und die Forderung aufgestellt, daß man bei der Errichtung von Neubauten wieder mehr auf das Vorhandensein einer Speisekammer oder ausreichender Kellerräume achten soll.

Die Gründe, die hier für den Rückgang des häuslichen Einkommens angeführt werden, sind bedauerlich. Allgemein volkswirtschaftlich gesehen, ist es schon kaum tragbar, wenn Lebensmittel deshalb verderben, weil sich keine Käufer finden. Muß eine Ware immer erst knapp werden, bis sich die Käufer darauf stützen? Sagt nicht die einfachste Überlegung, daß man eine Ware, die man aufheben oder konservieren will, dann kaufen muß, wenn sie in großen Mengen vorhanden und daher billig ist? Die Hausfrau, die darauf verzichtet, einzumachen, bringt sich und die Ihrigen aber selbst um manchen Vorteil und manche Freude. Ist es für sie nicht eine schöne Sache, ein mit Gläsern von Selbstgemachtem gefülltes Regal oder gar eine damit wohlgefüllte Speisekammer vorweisen zu können? Und gibt es nicht, wenn die Vorratskammer fehlt, in jeder Wohnung wenigstens einen Schrank, auf den man,

für den Leichtsinn einer unbedachten Stunde ganz empfindlich fühlen.

Die Mühlen klagen über schlechte Raps- und Rübsenqualität.

Die rheinischen Deilmühlen klagen sehr darüber, daß erfahrungsgemäß der Raps aus den rheinischen Bezirken in jedem Jahre erheblich wasserhaltiger ist, als aus den anderen Bezirken Deutschlands. Das sei nicht nur der Fall, wenn das Wetter hier naß und feucht ist, sondern auch wenn die Witterungsverhältnisse im Rheinland günstiger sind, als in anderen Erzeugergebieten.

Ferner wird darüber geklagt, daß der Raps vielfach unfauber und mit mehr oder weniger starker Vermengung an fremden Bestandteilen zur Ablieferung gebracht würde. Der Prozentsatz, der bereits mit Schimmelbezug abgeliefert werde, sei in unserem Bezirk wesentlich höher, als anderwärts.

Wenn auch die Erzeugungsschlacht für uns weitgehend eine Frage der mengenmäßigen Steigerung der landwirtschaftlichen Produkte bedeutet, so darf dabei die Frage der Qualitätssteigerung nicht außer acht gelassen werden. Den höchsten Preis und damit den gerechten Lohn für seine Arbeit kann der Anbauer nur dann erzielen, wenn er eine auch qualitativ befriedigende Ware der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung stellen kann.

Der für Raps und Rübsen garantierte Festpreis von 32.— RM je 100 Kilo kann nur erzielt werden, wenn eine gesunde, trockene und reine Ware zur Ablieferung kommt.

Die Ware gilt als gesund, wenn sie frei ist vom Schimmel, Geruch und unreifer Saat; sie gilt als trocken, wenn sie einen Wassergehalt von höchstens 12 v. H. hat; sie gilt als rein, wenn sie frei ist von Raps- und Rübsenmischungen.

Erfüllt die abgelieferte Ware diese Bedingungen nicht, so sind die Aufkäufer z. B. Deilmühlen verpflichtet, entsprechende Abzüge im Preis zu machen.

ohne daß das Aussehen der Wohnung darunter leidet, Gläser und Büchsen stellen kann? Und ist es nicht für jede Hausfrau eine Veruhigung, zu wissen, daß dieses und jenes in ihrer Speisekammer steht, was im Winter, wenn Obst und Gemüse knapp und teuer sind, eine vollkommene Ergänzung und Auffrischung ihres Speisetisches bildet oder erwünschte Hilfe schafft, wenn des Sonntags oder nach Geschäftsbesuch unerwarteter Tischbesuch kommt? Gibt es überhaupt einen vernünftigen Grund, der gegen das Selbsteinmachen spricht?

Es gibt keinen. Und die Hausfrauen sollten sich der Beschäftigung des Einkochens und Einkommens zur Sommerzeit wieder mit der Liebe und Hingabe widmen, wie das ihre Mütter und Großmütter taten. Es ist ja dazu — außer dem Einkaufsgeld und der Kenntnis, wie es gemacht wird — nur dreierlei nötig: saubere, unverdorrene Ware, ein guter Küchenherd und ein billiger Brennstoff. Alles Gemüse und Obst, das man einkochen will, soll ausgereift, aber nicht überreif sein; es darf nicht zu lange gelagert haben, muß tadellos sauber und von allen Erdresten befreit sein; das Obst soll auch frei von angefaulten oder Druckstellen sein. Ein gut arbeitender Küchenherd, auf dem auch genügend Platz ist, ist unerlässlich. Er muß eine gleichmäßige und andauernde Hitze abgeben. Der geeignete Brennstoff für das Einkochen in Gläsern und Dosen ist das Braunkohlenbrikett, denn es brennt mit der gleichbleibenden langen Flamme, die das Kochgut schon. Mit wenig Briketts erreicht man die notwendige starke Hitze. Sie ist also billig zu erzielen. Das ist deswegen von Belang, weil die Einkocherei nicht durch zu hohe Brennstoffkosten belastet werden darf. Es wäre ja auch sinnlos, wenn man die billigen Preise einer reichen Erntezeit für das Kochgut selbst ausnutzt, dafür aber viel Geld für die Nebenkosten aufwendet. Der Brikettherd ermöglicht auch ein billiges Nachsterilisieren. Das ist besonders bei Gemüse und Pilzen angebracht. Man soll zwei bis drei Tage nach dem ersten Einkochen etwa 20—30 Minuten in der gleichen Temperatur nachkochen. Das trägt viel zur Erhaltung des Einkommens bei, und Mehrkosten entstehen kaum dadurch, da ja schließlich der Herd in einer vernünftigen Hauswirtschaft ohnedies jeden Tag in Tätigkeit ist. — Die Mehrarbeit des Einkochens soll man nicht scheuen; sie wird stets aufgewogen durch das, was man erzielt. Eine gefüllte Speisekammer — Vorratskammer hieß sie früher bezeichnenderweise — war noch immer der Stolz der Hausfrau. Warum sollte das heute anders geworden sein?

Der Raps- und Rübsenanbauer darf also in seinem eigenen Interesse wie auch im Interesse einer guten Versorgung unserer Volkswirtschaft kein Mittel unversucht lassen, nur solche Ware an den Markt zu bringen, die den obengenannten Bedingungen entspricht.

Bezahlte Einsicht

Unsere Wirtschaftspolitik, die sich auf dem Bekenntnis zur nationalen Leistung aufbaut, hat auch die Tatsache in Rechnung gestellt, daß der von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung geschätzte jährliche Gesamtschaden am Wirtschaftskörper der Nation sich auf etwa 5 Milliarden RM beläuft, wovon etwa 75 v. H. selbstverschuldet sind.

Dieser Schaden entsteht vorwiegend aus Bränden, Verkehrsunfällen, Betriebsunfällen, häuslichen Unfällen, aus wirtschaftlichen Schäden, verursacht durch Eisenrost, falsche Behandlung und Pflege von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnissen, industriellen Halb- und Fertigfabrikaten usw.

Daß dieser Betrag nach wie vor nicht nennenswert heruntergedrückt werden konnte, ist ein Beweis für die mangelhafte Abwehrleistung eines jeden einzelnen von uns.

Etwa 3 Milliarden können wir jährlich einsparen, eine Summe, die 2 Millionen Volksgenossen Lohn und Brot zu geben vermag.

Wir sind noch nicht durch Schaden klug geworden, denn wenn das der Fall wäre, so würden wir überhaupt keine Fehler mehr begehen. Daß wir sie begehen, zeigt, daß wir ihre Ursachen noch nicht genügend erkannt und gewürdigt haben. Wenn 3 Milliarden eingespart werden können, so muß die tatsächliche Durchführung auch angestrebt werden.

Hier liegt eine große Erziehungsaufgabe vor uns. Selbsterziehung und gegenseitige Erziehung wird uns alle zum besseren Wohlergehen verhelfen.

Selbsterziehung war immer das Schwerste. Selbstbestimmung, Bruch alter liebgehabter Gewohnheiten, bessere Einsicht in alles, was schadenstiftend ist, und der Wille zum vernünftigen Handeln sind entscheidend. Man muß einer ist in fremder Sache gewissenhaft und peinlich genau, in eigenen Angelegenheiten aber handelt er oft fahrlässig und leichtsinnig, sehr zum Schaden seiner selbst und seiner Familie. Wie weit er dies Übel abzustellen hat, ist nicht nur seine eigene Sache. Wir alle sind interessiert daran.

Eine große Verantwortung trägt der deutsche Lehrer und tragen die Eltern. An ihnen liegt es, ob die heranwachsende Jugend von der Notwendigkeit schadenverhütenden Verhaltens überzeugt wird.

Eine gegenseitige Erziehung ist bei uns erwachsenen ja leider verpöht. Wir vertragen die Wahrheit zu selten und lassen uns darum „keine Vorschriften machen“. Wir sind ja allesamt so restlos vollkommen! Das ist allzu menschlich, und deswegen müssen wir die gute Einsicht bitten, zu uns zu kommen, damit sie uns überzeugt.

Wir wollen 3 Milliarden einsparen? So einfach hat es uns noch niemand gemacht! Bessere Einsicht und der Wille zur Schadenverhütung als Kapitaleinsparung. Sie bringt jährlich 3 Milliarden Zinsen!

W. R.

Regeln für den Fußgänger:

Gehe rechts, weiche rechts aus, überhole links und verlasse nicht unnötig den Bürgersteig!

Überquere die Straße auf dem kürzesten Wege, schaue dabei zuerst nach links, dann nach rechts! Unschlüssiges Hin- und Herlaufen bringt Dich und andere in Verwirrung und Gefahr, halte daher die eingeschlagene Richtung bei!

Herannahende Fahrzeuge laß erst vorüber; besonders vorsichtig sei, wenn Du die Straße hinter oder zwischen Fahrzeugen überqueren mußt!

Wirf nie Abstreife oder dergleichen auf den Bürgersteig oder Fahrdamm!

Sperre nicht den Verkehr durch Stehenbleiben mit anderen!

Erwarte die Elektrische auf dem Bürgersteig, nicht auf dem Fahrdamm!

Besteige oder verlaß einen Wagen nicht, bevor er stillsteht; beachte: Linke Hand am linken Griff, Abstieg in Fahrtrichtung, Umschauen nach rechts und links! Gehe nicht dicht hinter dem Wagen herum, der entgegenkommende Fahrzeuge verdeckt!

Sport

Brühler Amateur-Vogelklub 1930. Am Dienstag Abend nach dem Training in der Turnhalle des Gymnasiums Brühl wichtige Besprechung sämtlicher Mitglieder. Es wird erwartet, daß im Interesse des Vogelportales alle Mitglieder anwesend sind.

In wenigen Zeilen

Auf einer großen Kundgebung der Auslands-Deutschen in Erlangen sprach am Samstag Reichsorganisationsleiter Dr. Loh.

Der Geburtstag Königs Peter II. wurde in ganz Jugoslawien am Sonntag feierlich begangen. Der Mittelpunkt der Festlichkeiten in Belgrad bildete eine große Militärparade.

Die ungarische Regierung hat sowohl die Lieferung wie den Durchgangsverkehr von Waffen und Kriegsmaterial nach Spanien und seinen Kolonien verboten.

Wie der „Matin“ wissen will, soll Reichsminister Daladier für die Verstärkung der Landesverteidigung — auf vier Jahre verteilt — im Kabinettsrat eine Summe vorgeschlagen haben, die die zehn-Milliarden-Grenze weitestgehend übersteigt.

Der spanische Botschafter in Washington Luis Calderon ist zurückgetreten.

Warnung der polnischen Bischöfe

vor „Völkerei“ und „Völkerei“

Wettbewerben

DNB Warschau, 6. Sept. Am Sonntag wurde in allen polnischen Kirchen ein Hirtenbrief der Episkopate der polnischen Bischöfe verlesen, die am 26. August im Beisein des päpstlichen Nuntius Kardinal Maragani in Gnesen ausgeteilt hat. Die Bischöfe der Episkopate sind bisher nicht veröffentlicht worden. Der Hirtenbrief der Bischöfe läßt aber erkennen, daß die Synode in erster Linie mit der bolschewistischen Gefahr beschäftigt ist. Der Hirtenbrief verurteilt in scharfen Worten die bolschewistische Barbarei, deren Folgen man gegenwärtig in Spanien sehe, und warnt eindringlich vor der Gefahr des Bolschewismus, wobei von besonderem Interesse ist, daß er die sogenannte „Völkerei“ für ebenso gefährlich erklärt wie den Kommunismus selbst, da sie ihm politisch Vordruck leiste. Es heißt beispielsweise in dem Hirtenbrief, man spreche auch in Polen schon laut von einer sogenannten „Völkerei“ nach ausländischem Muster, die auch hier wie anderwärts mit der Freimaurerei verbunden sei. Der Name „Völkerei“ sei wohl nur infolgedessen gerechtfertigt, als diese Front darauf aussehe, das Volk — ähnlich Rußland — in die Ketten moralischer, sozialer und politischer Knechtschaft zu schlagen. Von diesem Gedanken ausgehend, warnen die polnischen Bischöfe vor jedem Kompromiß mit politisch radikalen Bewegungen.

Riesiger Wald- und Steppenbrand

in der argentinischen Provinz Salta.

DNB Buenos Aires, 5. Sept. In der im Norden Argentinien gelegenen Provinz Salta wütet seit einigen Tagen ein Steppenbrand von riesigen Ausmaßen. Der sich rasend schnell ausbreitet und bereits auf die umliegenden Wälder übergegriffen hat. Im Bezirk Oran haben sich nicht weniger als 540 Quadratkilometer Steppen und Wald in Flammen. Zahlreiche Wohnstätten und mehrere Brücken sind zerstört. Ob Menschen in den Flammen umgekommen sind, ist bisher noch nicht bekannt. Die Bevölkerung ist durch das rasche Vordringen des Feuers in ungeheure Erregung geraten. Die in der Nähe von Oran gelegenen Dörfer der Standard Oil Co. sind noch nicht unmittelbar bedroht, jedoch vergrößert sich die Gefahr, daß die Delaueken in Brand geraten könnten. Die bisherigen Versuche, den Flächenbrand zu löschen, sind erfolglos geblieben.

Schweres Berührungsglück in Lippe

Zwei Soldaten getötet, der Fahrer geküßt

DNB Detmold, 6. Sept. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Landstraße zwischen Lemgo und Hohenhausen ein furchtbares Berührungsglück, dem zwei Soldaten, die in Lemgo einquartiert waren und am Samstagabend an einem Erntedankfest bei Lemgo teilgenommen hatten, zum Opfer fielen. Sie wurden auf dem Heimweg von einem Personenkraftwagen angefahren. Dabei erlitt der Gefreite Georg Kassel aus Münster einen schweren Schädelbruch sowie Knochenbrüche und innere Verletzungen, denen er bereits nach kurzer Zeit erlag. Der zweite Soldat, der Gefreite Erich Kellert aus Bielefeld, wurde mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus in Lemgo zugeführt, wo er am Sonntagmorgen starb. Der schuldige Kraftwagenfahrer flüchtete, ohne sich um seine Opfer zu kümmern.

Nach vollständiger Tätigkeit der Sicherheitsbehörden wurde festgestellt, daß drei junge Leute aus dem lippschen Dorf Leese in der Nacht zum Sonntag aus einer Reparaturwerkstatt ohne Wissen des Besitzers einen Kraftwagen in einer Schwarzfabrik geholt und mit diesem Wagen das Unglück verursacht hatten. Der schuldige Fahrer, der 20jährige Erich Blöcher aus Leese, treibt sich aufsehnend in den Wäldern bei Lemgo herum, während die beiden Mitfahrer, darunter ein Lehrling, bereits verhaftet werden konnten. Nach den behördlichen Feststellungen befanden sich die beiden Soldaten vorwiegend auf der rechten Straßenseite des Fußweges.

Alle n'lug über den Ozean

DNB London, 5. Sept. Die englische Fliegerin Beryl Marham startete am Freitag vom Militärflugplatz Abingdon um 18.50 Uhr zu einem Alleinflug über den Atlantischen Ozean. Das Flugzeug hat Brennstoff für 3800 Meilen an Bord.

Wie die Zeitung „Canadian Press“ berichtet, ist die englische Ozeanfliegerin Marham auf Neufundland infolge Brennstoffmangels notgelandet. Ihr Flugzeug wurde stark beschädigt.

Die Versorgung des Unteroffizierkorps

Eine bedeutsame Verordnung des Reichsriegsministers — Sicherung der beruflichen Existenz

DNB Berlin, 5. Sept. Der Herr Reichsriegsminister hat durch einen Erlass vom 31. Juli 1936 der Truppe mitgeteilt, wie demnächst die Versorgung der auscheidenden Unteroffiziere geregelt werden soll. Der Erlass ist im Nachrichtenblatt des Reichstreuebundes vom 5. September 1936, der Organisation, die durch das Gesetz zur alleinigen beruflichen Vertretung der ehemaligen Berufssoldaten bestimmt wurde, ausführlich besprochen. Dieser Besprechung entnehmen wir, daß nach der Neuordnung die Unteroffiziere nach Ablauf ihrer zweijährigen Dienstverpflichtung nicht mehr — wie bisher — aus dem Treueverhältnis zum Staat auscheiden, sondern in einem gesetzlich geregelten Treueverhältnis auch nach der Entlassung aus dem aktiven Dienst verbleiben.

Sie erhalten bis zur planmäßigen Anstellung als Beamte gleichbleibende — also nicht wie bisher jährlich abfallende — Uebergangsbezüge, deren Höhe sich nach der aus dem Wehrmachtsschulung erreichten Vorbildung richtet.

Werden ehemalige Berufssoldaten vor der Anstellung dienstunfähig, dann erhalten sie ein aus dem Uebergangsbezug errechnetes Ruhegeld. In entprechender Weise ist auch die Hinterbliebenenversorgung geregelt.

Voraussetzung für die Gewährung der Bezüge ist, daß die Versorgungsbewerber bei minderbemessenen Vorkenntnissen des öffentlichen Dienstes (darunter drei großen) für Beamtenstellen und außerdem für Angestelltenstellen vorgemerkt sind.

Bei Versorgungsbewerbern, die eine Einberufung in Beamten- und Angestelltenstellen, für die sie vorgemerkt sind, ohne zwingenden Grund ablehnen, erlöschen die Uebergangsbezüge. Sie erlöschen auch dann, wenn die Versorgungsbewerber eine ihnen von Versorgungsbewerbern in öffentlichen Dienst, die ihnen unter Berücksichtigung ihrer Vorbildung billigerweise zugemutet werden kann, ohne zwingenden Grund ablehnen. Wie bisher soll aber auch in Zukunft — nach freier Wahl — mit einer festen Abfindungssumme der Uebergang in einen bürgerlichen Beruf oder die Anstellung als Bauer möglich bleiben.

Der Bundesführer des Reichstreuebundes, Gauleiter und Oberpräsident Schwede (Koblenz), bezeichnet die Neuordnung in einem Schreiben an den Reichsriegsminister als eine Tat, deren geschichtliche Bedeutung in erster Linie darin besteht, daß in Zukunft diejenigen jungen deutschen Männer, die Lust und Liebe zum Berufsstand haben, sich diesem folgen und männlichen Berufe ohne Sorge um ihre wirtschaftliche und berufliche Existenz für die Zeit nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Militärdienst hinlegen können. Ferner stellt der Bundesführer des Reichstreuebundes in dem Schreiben fest, daß durch die Bindung der Uebergangsbezüge an die auf den Wehrmachtsschulung erlangte Vorbildung das geistige, kulturelle und soziale Niveau des Unteroffizierkorps auf den besten Stand gehoben werden könne.

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe

DNB Berlin, 5. Sept. Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Bewerber können sich schon jetzt melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und der Nachrichtentruppe.

Auskunft über die sonstigen Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Sie werden außerdem in der Tagespresse und im Rundfunk wiederholt bekanntgegeben.

2. Bei der Flakartillerie und beim Regiment „General Göring“ werden im Frühjahr 1937 keine Freiwilligen eingestellt.

3. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment „General Göring“ wird im Laufe des Monats September durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

4. Einstellungsanträge bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

8 Jahre Zuchthaus für Raubmordversuch

Lehrerin von ehemaliger Schülerin meuchlings niedergestochen

Am 3. Juni ds. Js. trug sich in Köln ein Ueberfall zu, der nach dem ersten Ansehen einen recht dramatischen Hintergrund hatte. Die 71-jährige im Ruhestand lebende Rektorin Dr. war in ihrer Wohnung von einer ehemaligen Schülerin, der damals 30-jährigen Gertrud Dlepp, durch einen Messerstoich in den Rücken niedergestochen worden. Das auf Hilferufe der Ueberfallenen herbeigekommene Ueberfallkommando fand die Greisin am Boden liegend, der Griff eines langen Messers ragte unter der linken Schulter heraus. Gertrud Dlepp wurde am folgenden Tage in Bonn verhaftet und gab zunächst an, sie habe sich an ihrer früheren Lehrerin rächen wollen. Das Kreuzverhör erbrachte jedoch bald ein recht nüchternes Motiv, das die Dlepp zu der ruchlosen Tat getrieben hatte. Eine gewisse charakterlich begründete Zügellosigkeit brachte sie ständig in Geldverlegenheiten und gab ihr wohl auch den Gedanken ein, sich auf dem für eine berufstätige Frau immerhin seltenen Wege des räuberischen Ueberfalls mit dem Messer in der Hand die Barzahl ihrer Erziehlerin anzueignen, von der sie bereits früher einmal Geld erhalten hatte.

Die 30-jährige Angestellte lebte mit ihrer Mutter, einer Kriegswitwe, und ihren drei Geschwistern zusammen, zu deren Lebensunterhalt sie ihr Monatseinkommen von 120 Mark beisteuerte. Als Taschengeld erhielt Gertrud 50 Pf., täglich. Ihr Unglück war, daß sie stark rauchte und auch zum Trinken neigte, und ihre Zügellosigkeit, eine angeborene, wie der heutige Prozeß ergab, nicht zu bändigen verstand. Unter diesen Umständen reichte das Taschengeld natürlich nicht aus. Es kam bald zu kleineren Veruntreuungen und zum Schuldenmachen. Um aus den drückenden Verhältnissen herauszukommen, hörte Gertrud bei ihrer früheren Lehrerin gelegentlich 50 Mark, die in Raten zurückbezahlt werden sollten. Aber auch dies gelang ihr nicht, und Anfang Juni 1936 befand sie sich wiederum in einer finanziellen Misere, die sie den Gedanken fallen ließ: Geld um jeden Preis. In dieser seelischen Verfassung, auch körperlich erschöpft, irrte sie ziel- und planlos mit hohem Fieber durch die Straßen von Köln. Am 3. Juni rief sie ihrer Dienstinne an und sagte, daß sie krankheitshalber vor Abend nicht zur Dienststelle kommen könne. Dann fuhr sie nach Mülheim und kaufte in einem Hauswarengeschäft zwei lange Fleischmesser, worauf sie sich in die Wohnung ihrer Lehrerin, der Rektorin Dr. begab. Dieser erzählte sie, eine befreundete Lehrerkollegin habe soeben einen Unfall erlitten. Es sei ihr (der Dlepp) darüber schlecht geworden, und sie bitte um ein Glas Wasser. Die Rektorin reichte ihr einen Cognac. Auf die wiederholte Bitte um ein Glas Wasser, begab sie sich dann in die Küche. Gertrud folgte ihr unbemerkt und als die Lehrerin sich über den Wasserkocher beugte, stieß ihr Gertrud mit voller Wucht eines der mitgebrachten Messer in die linke Rückenleiste, wo es wie erwähnt,

stehen blieb. Die Ueberfallene schrie um Hilfe, indes die Dlepp die Küchentür von außen verriegelte, im Wohnzimmer die Handtasche der Rektorin an sich riß und schleunigst floh, ehe das Ueberfallkommando kam. Mit dem nächsten Zuge fuhr sie nach Bonn, wo sie am folgenden Tage verhaftet wurde. Die Polizei kam so schnell auf ihre Spur, weil sie selbst einen Fingerzeig hierzu gegeben hatte. Als der Zug zwischen Köln und Bonn liegende Station Brühl durchfuhr, warf die Dlepp die Handtasche der Lehrerin aus dem Zug auf dem Bahndamm, wo sie von einem Spaziergänger gefunden wurde.

In der Verhandlung am Samstag vor dem Schwurgericht gibt die Angeklagte den Tatbestand an, für den sie keine Begründung beibringen will. Sie sei am Tage der Tat ganz wie gewöhnlich und habe unter dem Druck einer unbeschreiblichen seelischen Not gestanden. Den Vorfall, die Lehrerin zu töten, habe sie nicht gehabt, ebenso wenig Ueberlegung bei der Tat selbst. Sie habe sich ihrer in der unangenehmen Situation, in der sie sich wegen ihres Geldmangels befand, nur irrendenweise entledigen wollen.

Der medizinische Sachverständige, der seinerzeit die verletzte Rektorin behandelte, befundet, daß der Stich um ein Haar ins Herz gedrungen wäre und tödlich gewirkt hätte. Inzwischen ist die Verletzte ohne bleibende Nachteile wieder hergestellt. Der psychiatrische Gutachter trug vor, die Angeklagte, der schon von der überfallenen Lehrerin ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt wurde, stehe über dem Intelligenzdurchschnitt. In der Familie der Angeklagten habe er jedoch Trunksucht und Selbstmordfälle festgestellt. Eine Geisteskrankheit oder Geistesbeschädigung liege bei der Angeklagten nicht vor. Wenn das Gericht die Frage des Vorlages und der Ueberlegung bei der Tat bejahe, so stehe dies nicht im Widerspruch zu dem von ihm festgestellten geistigen Befund der Angeklagten.

Der Staatsanwalt beantragte die gesetzliche Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus. Das Urteil lautete wegen schweren Raubes in Tateinheit mit verübtem Mord auf acht Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht habe Vorlage und Ueberlegung als fehlend angenommen. Vor dieser Tat stehe man fast ganz ohne. Es sei unbegreiflich, wie eine in auskömmlichen Verhältnissen lebende Frau in solcher Stellung dazu komme, wegen kleiner Schulden ihrer Lehrerin und Wohltäterin tödlich beiseite zu schaffen. Der Gemeinwohl des Verbrechens müsse die Strafe entsprechen.

Zwei Kinder vom Blitz getötet

DNB Mailand, 6. Sept. Während eines Gewitters schlug bei Brescia der Blitz in ein Bauernhaus ein in dem sich neun Personen befanden. Zwei Kinder wurden getötet, während deren Mutter schwer verletzt wurde. Das Haus wurde stark beschädigt.

Westdeutsche Kurzmeldungen

Essen: Im Alter von 79 Jahren starb hier Frau Elisabeth Terhoven, die Mutter des Essener Gauleiters und Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Dortmund: Am Freitagabend stieß an einer Straßenkreuzung ein Gelsenkirchener Lastkraftwagen mit dem Motorrad des Bochumer Adam Kraymann zusammen. Kraymann und eine auf dem Sozius sitzende Frau wurden zu Boden geschleudert und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starben.

Uindern: Eine 23 Jahre alte Frau, Mutter von drei Kindern, stürzte auf dem Wege nach Brachelen mit ihrem Fahrrad so unglücklich, daß sie schwere Verletzungen im Rücken erlitt, die alsbald zum Tode führten.

Uindern: In der gefährlichen Kurve „In der Krimm“, die schon manches Todesopfer gefordert hat, verlor ein Nachener Motorradfahrer die Gewalt über sein Fahrzeug, fuhr gegen einen Straßengraben und landete im Straßengraben. Der 24-jährige wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Sein Beifahrer kam mit dem Schrecken davon.

Neunkirchen (Saar): Der 34-jährige verheiratete Bergmann Alois Serich aus Spiesen stieß bei seiner Prüfungsfahrt als Motorradfahrer mit einem Neunkirchner Lieferwagen zusammen und wurde so heftig in das Gefährt des Wagens geschleudert, daß er schwere Kopfverletzungen erlitt, denen er im Krankenhaus erlag.

Niedermendig: Mehrere Geistliche, denen es gelang, aus der spanischen Hölle zu entkommen, sind jetzt hier eingetroffen und fanden Aufnahme im Kloster Maria Laach.

In einer Sandgrube lebend begraben

DNB Braunschweig, 6. Sept. In einer hiesigen Sandgrube ereignete sich ein tragisches Unglück. Ein Arbeiter hatte von dem Sandgrubenbesitzer Brennmaterialien bekommen und wollte, da er kein Geld bekam, die Lieferung in der Grube abarbeiten. Freitag war der Arbeiter nun mit dem Ausladen von Sand beschäftigt. Er hatte bereits einen Wagen vollgeladen, der dann fortfuhr, um nach kurzer Zeit wiederzukommen. Als der Kraftwagenführer das Auto in die Grube gefahren hatte, vernahm er den Arbeiter, der sich auf Aufen nicht meldete. Man suchte die Grube ab und stellte fest, daß während der Abwesenheit des Kraftwagens Sandmassen niedergegangen waren, die den Arbeiter verdrängten. Die sofort angestellten Nachgrabungen bestätigten leider die Vermutung. Der Arbeiter wurde mit der Schaufel in der Sandgrube in den Sandmassen vorgefunden. Daran geht hervor, daß der Arbeiter von den stürzenden Sandmassen völlig überdeckt worden ist. Da er sich nicht mehr retten konnte, ist er im Sand erstickt. Er hinterläßt eine Frau und vier Kinder im Alter von 4 bis 11 Jahren.

Dachstuhlsturz

an der Basilika in Maria Laach.

DNB Niedermendig, 6. Sept. Wie berichtet wird, ist ein großer Teil des Daches der Basilika in Maria Laach eingestürzt. Die Abteiverwaltung hat daraufhin beschlossen, das alte Dach vollständig niederzuliegen und die Kirche mit einem neuen Dach zu versehen.

Walter Lohmann wurde bestraft

Der Bochumer Dauerfahrer Walter Lohmann wurde vom Internationalen Radportverband (UCV) mit einer empfindlichen Geldstrafe von 1000 Frs. belegt und außerdem zusammen mit seinem Schrittmacher für einen Monat suspendiert. Als Grund für die Bestrafung gibt die UCV unvorsichtige Fahrweise im Endlauf der 100 km-Sicherheitsmeisterchaft in Zürich an. Lohmann war vorher schon verwahrt worden, hatte aber seine Fahrweise auch daraufhin nicht geändert.

Der Richterpruch der UCV berührt etwas eigenartig, denn Lohmann tat nichts anderes als seinen Landsmann Mehe im Kampf gegen die vier Ausländer zu unterstützen, die ebenfalls als Ganzes gegen die beiden Deutschen kämpften.

Alle gegen Mehe

Richter Zweiter hinter Scherens — Radrennen in Paris

Die Pariser Buffalobahn war am Sonntag das Ziel vieler tausend Radsportfreunde, standen doch Kämpfe der besten europäischen Flieger und Steher bevor. Bei den Fliegern gelang es dem deutschen Meisterfahrer Albert Richter, sowohl im 500 m- und 1000 m-Lauf als auch in den Fliegerläufen seinen Züricher Begleiter, den Franzosen Gerardin, zu besiegen. Gegen den belgischen Weltmeister Scherens kam er jedoch nicht an. Scherens siegte im Gesamtergebnis mit 5 Punkten vor Richter 6 Punkte, Gerardin 7 P., Michard 10 P. Ein Duellum fiel an den Dänen Fald-Jansen mit 6 Punkten vor Jago 8 P., Fauchery 12 P., Martinetti 14 P.

Keine leichte Aufgabe hatte der deutsche Meistersteher Erich Mehe zu lösen. Bis auf den späteren Sieger A. Wambst, der schon nach dem 11. Kilometer auf die Spitze ging, führten alle gegen ihn. Dennoch schaffte es der Dortmunder zu einem dritten Platz hinter Sebergant. Vierter von de Lacque, dem der neue Weltmeister Raynaud folgte. Rouffe gab auf.

Glück muß man haben

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

12

So ist es gut und so ist es recht, dachte der alte Haller. Und als nun die Orgel wieder aufbrausete und den hohen schmalen, sich zum Himmel verlierenden Raum mit ihrem Klingen füllte und ihn brausend weitete, da stand er auf und sah zu seiner Enkelin hinüber, die vor ihm unter den vielen jungen Menschen kniete.

Thea hielt den Kopf geneigt. Ihr schmaler, fester Nacken leuchtete hell aus dem Dunkel der festlich gekleideten Menschen. Sie schickte ein Gebet für das Glück ihrer Freundin zum Himmel empor.

„Und auch mir gib ein Glück, das rechte, echte und wahre Glück. Ich will dankbar sein und will es mir verdienen!“

Die Orgel brausete und sang sich zu weltlich frohen Tönen hinüber. Da hob Thea den Kopf und stand auf und nickte der jungen Frau zu, die nun an der Seite ihres Vaters grüßend und dankend die Kirche verließ. Die Feiernden drängten nach. Auch Thea folgte.

„Sie ist die Schönste!“ dachte der alte Haller und freute sich der Stunde und des Tages.

Und noch einer hatte das schlanke junge Mädchen, das der Feier mit soviel warmer Anteilnahme gefolgt war, beobachtet. Würde sie unter den Gästen sein?

Es war nur ein kleiner Kreis, der in dem festlich geschmückten Festsaal zu einer intimen Feier sich um das junge Paar vereinte. Aber es war ein Kreis, in dem froher Sinn und eine fröhliche Stimmung von Natur aus zu Hause waren. Blumen freuten sich in in verschwenderischer Fülle auf den Tischen, die Gläser blitzten und in ihnen funkelte rot und golden der Wein. Es waren etwa zwanzig Gäste und sie saßen in einem Halbkreis um eine Kuchentafel, in deren Mitte ein kleiner Tisch mit Geschenken stand. Die schöne Nymphenburger Porzellanfigur einer „Läuferin“ — ein Kunstwerk edelster Bildung — thronte als Geschenk des Sportklubs an die Braut an bevorzugter Stelle.

Nachdem Hermanns Vater gesprochen, recht und schlecht und durch Nüchternheit gebremst, teils gedehlt, nahm der Großvater des Sportkameraden die Führung des Festes in die Hand. Der Sportwart, dessen rundliche Figur nicht abnen ließ, daß er einmal ein glänzender Kurstredläufer gewesen und noch ein guter Tennismeister war, erwies sich als ein Sprecher von Geschick.

Es sei eine Eigenschaft aller Speerwerferinnen, ihren lieben Mitmenschen in die Augen zu stechen. Daß dies der Topas aber sogar bei einem so guten Springer — der hoffentlich kein Eitempspringer sei — wie ihrem Bräutigam gelungen wäre, bewies er doch, daß sie außer einem schönen Äußeren auch noch über innere Qualitäten verfüge.

„Geschliffenen Topas vergleicht ich ihr Herz!“ Er sang sein ihm vertrautes Lied von der schönen Seele im gesunden Körper.

Bald floß auch der Sekt in die Kelche und gab dem Großvater alle Zügel frei. Thea, die zwischen Peter und einem jungen Klubgenossen, an einem Ende der Tafel saß, war von jugendhafter Sorglosigkeit und Frische.

„Auf unsere Freundschaft, Peter!“

Er hob sein Glas.

„Auf unsere Freundschaft!“ Er trank und er setzte hinzu: „Ich habe sie stets gehalten!“

Sie legte ihre Hand auf seine Rechte. Es war eine Geste voll Zärtlichkeit und Peter bückte sich, ihre Hand zu küssen.

„Ach auch!“ sagte sie in sein Ohr. „Die echte alte Jugendfreundschaft!“

In diesem Augenblick traf ihr Blick auf zwei Augen, die wie gebannt an ihr zu hängen schienen. Feste graue und harte Augen, die von der kleinen Szene klar und deutlich Kenntnis genommen hatten.

Thea war unter dem Blick erschrocken und zog jäh ihre Hand zurück.

Peter hob schon wieder übermütig sein Glas.

„Auf deine Lippen, Thea!“

„Peter!“ sagt sie in bestigem Ton und schiebt den Stuhl zurück. Sie sieht noch, daß da drüben die grauen Augen die Meinungsverschiedenheit bemerken. Sie schämt sich vor diesen Augen, deren Blick sie bis ins Innerste empfindet.

„Peter, du sollst nicht ungezogen sein!“

„Was weiß der gute Peter von Ungezogenheit! Er hat Thea so oft schon küssen dürfen, früher, in glücklichen Zeiten — und er ist auf der ersten Hochzeit seines Lebens!“

Rund um sie summt das Plaudern und Lachen der Menschen, um die Kerzen wölbt der Rauch der Zigaretten, in den Gläsern duftet der Wein.

Peter folgt ihren Augen. Er sieht, wie sie wieder hinüberschaut über den Tisch, wo ein Fremder sitzt. Belustigt, fast spöttisch ist dessen Blick. Peter lacht nur und sagt:

„Sei nicht faß, Thea! Weil der drüben herüberschaut?“

„Oder — oder —“ er spürt plötzlich ein häßliches Gefühl. Ist es Eifersucht?

„Oder —“ fährt Peter fort und sein Gesicht verfinstert sich auf einmal — bestimmt ist das Eifersucht; was hat der Fremde immer die Thea anzuschauen? Und warum wird die Thea immer rot und blaß und zitterig unter diesem Blick? Und warum läßt sie sein Auge von dem Fremden? Himmel, Donner — Peter ist wütend und er zischt zwischen den Zähnen hervor.

„Da natürlich — bitte laßt euch meinestwegen in eurem Liebesgarn nicht stören.“ Er sagte es ziemlich laut und jemand in der Nähe schaute um.

„Peter!“ — Thea flehte.

Aber Peter war nun einmal im Zuge.

„Du fockstierst!“

„Peter, ich verbiete dir —“

Thea ist plötzlich zum Weinen zu Mute. Sie weiß, sie wird jetzt den Peter, den sie sonst um den Finger zu wickeln pflegt, nicht mehr bändigen können. Was muß sich denn der Fremde von ihr denken? Sie will bestehen vor diesen Augen, die ihr Angst machen und doch in seltsamem Bann ihre Sehnsucht wecken. Es ist, als ob das Schicksal sie fortzieht und eine neue Kraft sie herüberzieht zu neuem Erleben. Sie wehrt sich innerlich und doch ist das Geschehen stärker als ihr Wille.

Plötzlich erhebt sie sich. Peter, den seine Unfreundlichkeit eigentlich schon reute, wollte ihr nach.

„Bleib!“ sagt sie.

Mit einem lächelnden Gesicht verläßt sie den Saal. Sie muß einen Augenblick allein sein. Sie spürt, daß die viele Arbeit der letzten Wochen sie überempfindlich macht. Was geben sie die grauen Augen an! Sie hat ihr Ziel, sie hat ihr Lustspiel, sie braucht die grauen Augen nicht.

Da steht der Fremde plötzlich vor ihr.

„Streit gehabt mit dem jungen Mann?“

„Sein Ton ist halb freundschaftlich, halb gesellschaftlich. Aber sie hört nur Hohn und Spott heraus. Sie spürt, wie ihr das Blut in den Kopf schießt. Was hält er von ihr? Mit dem jungen Mann? Sagte er — hält er sie für eine, die sich mit jungen Männern zankt und verträgt und wieder zankt und verträgt, wie es gerade paßt. Sie richtet sich auf und blinzelt den Fremden aus braunen Augen an. Die Blide treuen sich wie Klingen. Aber sie hält seinen Blick aus und ruhig sagt sie:

„Mein Herr! Und wenn es so wäre, und wenn ich mit dem jungen Mann Streit gehabt hätte — was geht das Sie an?“

Und lehrt sich um und läßt ihn stehen.

Er verneigt sich, eilt, etwas verwirrt, fast verlegen.

„Bitte, bitte, gnädiges Fräulein — nicht das geringste geht es mich an —“

Aber schon war sie hinweg. Sein Blick fiel in den Spiegel gegenüber an der Wand und er mußte sich gestehen, sehr geistreich sah er nicht gerade aus.

Das Fest war Thea verborgen. Peter bemühte sich zwar, sein Vergehen wieder gutzumachen; er war bebusamt und höflich wie noch nie, aber Thea blieb verstimmt, irgendwie war ein Riß da, eine Disharmonie in ihrer Seele. Irigendwie war ein fremder Ton eingedrungen, gewaltsam, und nicht ohne zu schmerzen. Sie spürte etwas Wehes und wußte nicht, was es war.

Zum Schluß drängte sich Herma an Theas Stuhl.

„Ich will dir nur schnell Abschied sagen. Mir brechen gleich auf, aber ohne große Abschiedsleere.“

„Nochmal alles Gute, Herma, von ganzem Herzen. Und vielen Dank für diese Stunden. Es war wundervoll!“

„Und eine Eroberung hast du auch gemacht. Mein Better — Herma ließ den Blick über den Tisch schweifen —, ach, er ist im Augenblick nicht auf seinem Plakate. Thea, mein Better hat sich sehr lebhaft nach dir erkundigt. Und seine Augen, die ganze Zeit! Hast du es gar nicht bemerkt?“

„Nein“, sagte Thea, und das Herz tat ihr nun erst weh. „Wer denn, wo?“

Sie weiß, es ist natürlich der Fremde.

„Er hat so prachtvolle Augen. Nicht wahr?“

— Herma strahlte. — „Er ist ein Schriftsteller, auch ein Topas, er lebt auf dem Lande!“

Thea spürt, wie ihr die Röte in die Wangen steigt.

„Er ist verliebt in dich, Thea, ich weiß es bestimmt. Du mußt ihn kennenlernen!“ Warle —

Aber schon hatten andere Freundinnen, die Abschied nahmen, die junge Frau von Thea weggezogen.

Thea war es auf einmal, als ob sie sich von den spöttischen Worten des Fremden gebemüht fühlte; als der Better Topas später in den Saal trat, hatte sie sich mit trampfhafter Lustigkeit in ein Gespräch mit Peter eingelassen. Sie wagte es nicht mehr, wegzuschauen, aus Furcht, die grauen Augen könnten ihrem Blick begegnen.

5.

Nun ist das Lustspiel fertig.

Wenige Tage vor Weihnachten erkrankte Theo Berger. Es war zunächst nur eine Erkältung gewesen, dann kam Fieber hinzu, und die Ärzte hatten Furcht, daß die Grippe sich zu einer Lungenentzündung verschlimmern könne.

In den ersten Tagen hatte die treue Amberg mit dem Kranken noch die ein- und ausgehende Post besprochen, aber bald war an Arbeit nicht mehr zu denken.

„Schonung, Schonung!“ jagte der alte Geheimrat mit dem abendfüllenden Vollbart, den Theo wie das Meiste in seinem Leben von seinem Vater übernommen hatte und deshalb nicht nach seinem wirklichen Wert zu schätzen wußte. Aber um diesen Hausarzt kam er nicht herum. Auf jeden Fall hatte er sich selbst aber — schon seinem Vater zum Trotz — noch einen glattrasierten jüngeren Mediziner kommen lassen, in der Hoffnung, bei schwankender Therapie wenigstens die Auswahl für sich haben zu können. Aber der hatte nicht nur „Schonung“ gelacht, sondern hatte die Grippe für eine ganz normale und völlig ernst zu nehmende Krankheit erklärt, an der zu sterben gar nicht besonders schwierig sei.

„Sie kommen ins Bett. Statt Ihrer Sekretärin bekommen Sie eine Krankenschwester und statt Alkohol — er sah mißbilligend auf eine Burgunderflasche — Salz! In acht Tagen werden wir weiter sehen.“

Theo nickte müde und ergebungsvoll.

Nun mußte er seinen Vater doch bitten, in der Nymphenburger Straße die Zügel in die Hand zu nehmen.

„Nur die Theaterverträge mußt du mir zeigen. Die Haller weiß in allem Bescheid.“

„Ich auch“, sagte der Alte. Er stand ein wenig verschmümpft auf.

„Und nach welchem Rezept kurerst du dich nun?“

Theo lächelte nur.

„Der meine, der ohne Bart, ist noch schlimmer als dein alter Geheimrat. Er hat mir sogar den Burgunder verboten!“

„Siehst du das hast du nun davon!“

Der Alte lachte schadenfroh und stopfte dem Fiebernden die Decke fester um die Schulter.

Die Krankheit des Chefs kam Thea nicht ganz ungelegen. Sie konnte nun manche freie Stunde für ihr Manuskript verwenden. Die Arbeit ging flott voran, und wenn die Lust zum Träumen kam und wenn die grauen Augen sie verfolgten, nahm sie ihr Herz in beide Hände: Nein! Nein! Ich will nicht! Hier ist meine Arbeit, hier ist mein Ziel, hier ist mein Stolz!

(Fortsetzung folgt)

Kämpfer im Meere

Roman von Wolfgang Marken

12)

Urheberrechtsschutz durch

Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1.

Unter im Unterseeboot, das sich schräg gegen die Luft, fragt um die Stunde Leutnant Collen, das Ebenbild seines Vaters, Kapitän Wilcott: „Haben Sie Hoffnung, daß wir gerettet werden, Wilcott?“

Sie sind Kameraden und zugleich innig befreundet miteinander. Der ernste Wilcott, Ende der Dreißig, schätzt Collen, diesen wahrhaften Gentleman in allen Lebenslagen. Seine Stimme klingt jetzt genau so beherrschend wie sonst.

„Keine Hoffnung, Collen!“ sagt Wilcott traurig. „Wir sitzen gefangen wie die Maus in der Falle. Das Unterseeboot liegt vierzig Meter tief. So tief herunter kann kein Taucher. Es ist unmöglich, in der Tiefe zu arbeiten. Wie lange reicht unser Sauerstoffvorrat noch?“

„Schätzungsweise achtzehn Stunden!“

„Wie ist die Stimmung der Mannschaft?“

„Man hofft noch. Nur Leutnant Rumber hat einen Nervenzusammenbruch erlitten.“

„Kein Wunder. Seine erste Fahrt —“

und eine Todesfahrt. Er hat sich vor Eintritt der Fahrt verlobt. Jetzt schließt ihm der Tod das Tor zu. Wenn wir wenigstens nicht gefangen wären, wenn wir uns herauswürgen könnten. Wie siehts mit unseren Maschinen aus?“

„Holt meint, es sei nicht so schlimm. Ein halbes Dutzend Ersatzteile, und er würde alles wieder flottbringen.“

„Ersatzteile! Du lieber Herrgott, wie sollen die zu uns herabkommen. Die Schraube ist nicht beschädigt?“

„Nein!“

Jemand kommt, stolpert heran. Wilcott läßt seine Taschenlampe aufleuchten. Der Funker tritt ein. Er muß ganz vorsichtig gehen, denn das Unterseeboot liegt schräg.

„Bringen Sie Nachricht von oben, Harry?“

„Ja wohl, Herr Kapitän!“

„Was funkelt man uns?“

Der Funker reicht Wilcott das Papier, und der Kapitän liest: „Ansharen, nicht verzweifeln. Machen alle Anstrengungen. Taucher sind am Werk. Kapitän Wilcott und meinem Sohne wie der ganzen Mannschaft meine Grüße. Collen.“

„Taucher sind am Werk!“ sagt Wilcott schweratmend, und ein gequälter Ausdruck tritt auf sein Gesicht. Die herrschende Dunkelheit verhilft ihm. „Taucher! Als ob sie uns in vierzig Meter Tiefe helfen könnten. Nun — wir wollen versuchen zu hoffen. Teilen Sie den Funkerspruch der Mannschaft mit, lieber Collen!“

*

Admiral Collen zittert, als er den Funkerspruch des Marineministeriums liest.

„Habe Bosse & van Leuwen Auftrag gegeben, die Hebung durchzuführen. Deutsches Tauchschiff ist unterwegs. Erwarte umgehend Berichte.“

Unterzeichnet ist er vom Marineminister.

Collen muß sich festhalten, die Erleichterung packt ihn wie eine Schwäche. Er atmet ein paarmal tief, dann hat er sich wieder in der Gewalt.

Er geht an Deck und läßt sich hinüber zum Hebeschiff bringen, um dort dem Chefingenieur mitzuteilen, daß die deutsche Tauchfirma eintreffen wird.

Roberts atmet erleichtert auf.

„Gott sei Dank, Sir! Tut mir ja leid, daß

ich's nicht schaffen kann, aber... sollen

darum die Zwanzig dort unten leiden?“

Dankbar reichte ihm der Admiral die Hand.

„Ich danke Ihnen, Mister Roberts. Ihnen und Ihren Leuten! Sie haben wirklich alles getan, was nur möglich ist! Ich danke Ihnen!“

Als die Taucher hören, daß die Deutschen kommen, da machen sie zunächst finstere Gesichter. Sie empfinden es als eine Niederlage, und es ist ihnen bitter, daß sie den Deutschen das Feld räumen müssen.

Noch einmal gehen zwei Taucher hinab, der letzte Versuch wird gemacht, aber auch er scheitert.

Keiner der Taucher glaubt, daß es die Deutschen schaffen werden.

*

Die deutsche Hebesfirma kommt mit ihrem Hebeschiff „Leonie von Leuwen“!

Auf allen Schiffen wissen sie es, und noch einmal erfüllt alle Herzen die Hoffnung.

Mit fieberhafter Spannung wartet man auf das Eintreffen der „Leonie“. Man rechnet die Stunden und kommt zu dem Resultat, daß die Deutschen frühestens in den ersten Morgenstunden da sein dürften.

Die Nacht vergeht in Unruhe.

Admiral Collen kommt ebenso wenig zur Ruhe wie seine Offiziere. Die Erwartung, die Spannung hält sie wach, und unwillkürlich fliegen alle Blicke nach Osten, wenn einer an Deck tritt.

Ob sie es schaffen werden?

Man ist sehr skeptisch. Immerhin spricht eins dafür. Sie haben in siebenunddreißig Meter Tiefe gearbeitet! Das ist nicht zu leugnen. Sie haben der französischen Regierung für sechs Millionen Goldbarren aus der „Maroffa“ aus dem Meere geholt. Das war ein großer Erfolg.

Aber diesmal sind es vierzig Meter!

Die Stunden schleichen nur so hin. Hin und wieder kommt ein Funkerspruch von dem X 78, der meldet, daß alles in Ordnung sei und daß die Mannschaft mühseligste Ruhe bewahre.

Endlich früh 1/5 Uhr, als die Sonne im Osten emporgestiegen ist, da sieht man die „Leonie von Leuwen“ näher kommen. Dunkel Qualm schleudert der Schornstein hinaus, der wie eine Rauchfahne dem Schiffe folgt.

Die zwei Torpedoboote rasen in Pfeilschneller Fahrt der „Leonie“ entgegen. Sie sehen, wie man schon an Bord mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt ist, sehen vier Taucher beim Anlegen der Taucherganzüge. Die Köpfe ragen noch unbehelmt heraus.

Signale werden von Schiff zu Schiff gewechselt.

Das englische Hebeschiff hat den Anker entporacholt und macht dem deutschen Tauchschiff Platz. Die Deutschen auf dem Engländner haben verkniffene Gesichter, aber es ist keiner, der den Deutschen jetzt nicht den Erfolg wünscht, denn jetzt, da es um die zwanzig Leben dort unten geht, da müssen alle anderen Gedanken zurücktreten.

*

Rafelnd ist der Anker der „Leonie“ niedergegangen.

Von der „Sidney“ kommt das Motorboot das den Admiral und seine beiden Offiziere an Bord bringt.

Admiral Collen begrüßt Rappen Krüger mit kräftigem Händedruck und dankt auch den Tauchern und dem ersten Offizier in gleicher Weise, daß sie so schnell gekommen sind.

Dann schaut er seinem Ersten Offizier das Wort, der Namen Krüger, Niederbau und die vier Taucher genau über die Lage des U-Bootes unterrichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Türken • Egypt • Egypt

Die 3. Schlussrunde um den Tschammer-Pokal

Schalke muß sich mit einem 0:0 begnügen - Benrath spielte in Berlin gleichfalls unentschieden 1:1
Gonfi keine Überraschungen

Wiederholungen im Westen sind nun fällig, nachdem zwei von den acht Spielen der dritten Schlussrunde um den Tschammer-Pokal trotz Verlängerung ohne Entscheidung geblieben sind. Und wenn Schalke 04 durch das 0:0 beim VfB Stuttgart und VfL Benrath durch das 1:1 bei Hertha BSC ihre Favoritenstellung nicht bestätigen konnten, so gelten sie nunmehr doch für die Wiederholungsspiele auf einem Boden als aussichtsreichste Mannschaften.

Das nächstschwierigste Spiel war die Begegnung zwischen den Gaumeistern von Sachsen und Baden. Waldbros Unbeständigkeit feierte zur Abwechslung mal wieder einen 1:0-Erfolg. Das Ausscheiden des Berliner Meisters mit 2:0 beim VfB Leipzig kam erwartet wie auch die 1:3-Niederlage von Wader 04 Berlin gegen

Werder Bremen. Auch 1. FC Schweinfurt gab den Propheten recht mit dem 4:2-Siege in Ulm. Jeder konnte gewinnen im Spiel 1. FC Pforzheim - Wormatia Worms, die glückliche Mannschaft mit 2:1 war Worms. Das achte Treffen Hindenburg Allenstein - VfB Peine wird erst am 13. September ausgetragen.

Die Ergebnisse der dritten Schlussrunde:

VfB Stuttgart - FC Schalke 04 0:0 n. Verl.
FC Schalke 04 - VfB Stuttgart 0:0
1. FC Pforzheim - Wormatia Worms 1:2 (1:0)
Pol. SV Chemnitz - SV Waldhof 0:1 (0:0)
Hertha BSC Berlin - VfL Benrath 1:1 n. Verl.
VfB Leipzig - Berliner SV 92 2:0
Wader Berlin - Werder Bremen 1:3

Ohne Szepan und Urban

VfB Stuttgart - Schalke 04 0:0 nach Verlängerung - Auch Kuzorra verfehlt

In der Adolf Hitler-Kampfbahn erlebten 20 000 Zuschauer einen trotz der Vorlosigkeit dramatischen, zweistündigen Pokalkampf zwischen Schalke 04 - VfB Stuttgart. Die Schwaben, die eine Woche zuvor den 1. FC Nürnberg mit 5:1 geschlagen hatten, vollbrachten wieder eine kämpferisch ausgezeichnete Leistung. Das Unentschieden verdankten sie freilich außer verstärkter Abwehr dem Pech der Knappen, die ohne Szepan und Urban antraten und bei denen kurz nach der Pause Kuzorra so verfehlt wurde, daß er erst wieder in der Verlängerung mithumpeln konnte.

Bei Schalke war diesmal Pörtlgen der ge-

fährlichste Stürmer. Kuzorra spielte nicht so gut wie sonst, nach seinem Auscheiden fehlten aber seine Direktiven deutlich. Der Sturm spielte zu weich, obwohl Szepan durch Berg überraschend gut ersetzt war. Die Hintermannschaft arbeitete sicher, besonders Bornemann stoppte immer wieder die Stuttgarter Vorstöße. Auch die Stuttgarter waren in der Hintermannschaft am stärksten besetzt; die Läuferreihe spielte vor der Pause meist auf Deckung, später unterstützte auch den Sturm. In der Spielverlängerung jubelten einmal Schalke Anhänger zu früh, als Pörtlgen nach einer Ecke den Ball mit der Hand ins Tor geschlagen hatte.

Ein echter Pokalkampf!

Hertha BSC Berlin - VfL Benrath 1:1 trotz Verlängerung

15 000 Zuschauer erlebten auf dem Platz am Bahnhof Gesundbrunnen zwischen dem Berliner Altmeister Hertha - BSC und dem früheren Niederrheinmeister VfL Benrath einen zweistündigen Pokalkampf, dessen unentschiedener Ausgang eine Wiederholung in Benrath bedingt. Das Ergebnis ist schmeichelhaft für die Berliner Mannschaft.

Sofort entwickelte sich ein recht schnelles Spiel. Sobal verfehlt bereits nach wenigen Minuten freistehend, aber auch Stoffels traf aus vollem Lauf nur die Latte. Hertha erzielte zwei Ecken, die jedoch bei der vorbildlichen Abwehr jedes einzelnen westdeutschen Spielers nichts einbrachten. So verging die erste halbe Stunde bei leichter Überlegenheit der Benrath, die gut gefielen, wenn sie auch die Form früherer in der Reichshauptstadt gezeigter Kämpfe nicht ganz erreichten. Nach 33 Minuten ging die Hofmann-Elf in Führung. Nach einem Freistoß gab Brill zu Lengki, der den Mittelfürmer Budbes famos bediente. Verduht holte Herthas Torwart Schwarz den Ball aus den Mäusen. Budbes Schuß war zu plötzlich und hart. Weitere drei Ecken Herthas verliefen ergebnislos, wie auch ein herrlicher Alleingang von Hofmann dessen Bombenschuß gehalten wurde. - Nach dem Wechsel mußten die Berliner mit dem verletzten Rechtsaußen Sommer weiterpielen. Der Kampf wurde immer härter, teilweise zu robus, da der Hamburger Schiedsrichter Kölling das Spiel zu sehr laufen ließ. Hertha brückte auf das Tempo, aber Benrath war besser. Stoffels traf erneut mit wichtigem Schuß den Pfosten. Benrath steuerte schon einem verdienten, wenn auch knappen Siege zu, als Sobal eine Minute vor Schluß von Büngrer „gerempelt“ wurde. Mit einem Male griff der Unparteiische durch, den verhängten Elfmeter-Strafstoß verwandelte Sobal zum Ausgleich.

Zur Verlängerung stellte Hertha um, da nun auch der Verteidiger Biele verfehlt war. So beschränkten sich die Berliner darauf, das Ergebnis zu halten, was ihnen mit Glück und mit dem Können von Krause und Wilhelm gelang.

Badens Meister wieder anders

Pol. SV Chemnitz - SV Waldhof 0:1 (0:0)

Das Pokalspiel der Gaumeister von Sachsen und Baden vor 6000 Zuschauer in Chemnitz verlief ziemlich kläffarm. Die Chemnitzer hatten eine Reihe von Verlegern, so Friedemann, Schneider Mittelläufer Reicherdt, teilweise auch Munkelt. Helmchen, der erstmals wieder mitspielte, wurde durch den Waldbroser Mittelläufer Heermann und den Verteidiger Schwender (früher Gürtel) kaltgestellt. Über auch die Waldbroser Elf konnte nicht restlos überzeugen. Ihr mangelte einmal wieder der Vorstoß. Im Feldspiel glänzten zwar Eissing, Vielmaier und Leu-

polb (früher Gürtel) durch seine Ballbehandlung. Durch die technische Überlegenheit hatte Waldbros auch meist mehr vom Spiel, konnte diesen Vorteil aber nicht entsprechend auswerten. Das einzige Tor fiel in der 57. Minute durch einen hohen Schuß des Rechtsaußen Vielmaier, nachdem der Chemnitzer Torwart Wegel wieder einmal unnötig weit herausgelaufen und überspielt worden war.

Werder Bremen liegt in Berlin

Das erste Spiel der dritten Schlussrunde um den Tschammer-Pokal führte am Samstag auf

dem Bertha-BSC-Platz am Gesundbrunnen vor 6000 Zuschauern die Mannschaften von Wader 04 Berlin und Werder Bremen zusammen. Der Niederachsen-Gaumeister siegte erwartungsgemäß mit 3:1 (2:0) durchaus verdient. Bei Wader enttäuschte die Angriffsreihe.

Achtung Finnland!

Norwegen - Finnland 0:2 (0:1)

Die Reihe der Fußball-Wettspiele um den Skandinavischen Fußball-Pokal führte am Sonntag in Oslo die Mannschaften von Norwegen und Finnland zusammen. 30 000 Besucher erlebten eine kaum erwartete Niederlage der Norweger, die trotz stärkstem Aufgebot gegen die Finnen nichts ausrichten konnten. Während die Hintermannschaft unterschiedlich spielte, vermochte sich die Angriffsreihe gegen die starke finnische Abwehr überhaupt nicht zu behaupten. Finnland hatte zwei schußgewaltige Stürmer in den Halbspielern Westström und Lehtonen, die auch die Tore erzielten.

Die Spiele um den Skandinavischen Pokal, die sich über vier Jahre hinzogen, stehen kurz vor dem Abschluß. Schwedens führende Stellung wurde durch die Niederlage Norwegens gestiftet. Am 20. September müssen die Norweger gegen Dänemark spielen und Schweden erwartet am 27. September die Finnenländer, die in dem Osloer Treffen eine ausgezeichnete spielerische Leistung boten.

Fußball auf dem Inselfeld

In England und Schottland wurde die neue Fußballmeisterschaft am Samstag auf der ganzen Linie fortgesetzt. In der ersten englischen Liga siegte Meister Sunderland über Preston Northam klar mit 3:0, dagegen mußte sich der Pokal-Sieger Arsenal bei Huddersfield Towns mit einem torlosen Unentschieden begnügen. Derby County machte die letzte Niederlage gegen Sunderland durch einen 5:4-Erfolg über Manchester United einigermaßen wett. In der zweiten Liga kam Aston Villa im dritten Spiel zu einem klaren 4:0-Sieg über Southampton, dagegen bezogen die Tottenham Hotspurs durch Norwich City mit 2:3, eine neuerliche Niederlage.

In Schottland überraschten die Glasgow Rangers durch ein 0:0 gegen Arbroath. Celtic Glasgow mußte sogar zu Hause durch Kilmarnock mit 2:4 eine Niederlage hinnehmen. In den übrigen Spielen gab es durchweg die erwarteten Ergebnisse.

Mittelrheins Fußballsiege in Duisburg

Die allerdings erfahrungsgewöhnliche niederrheinische Gaumannschaft wird von der Mittelrheinmannschaft 2:1 geschlagen - Münzenberg und Janes die besten Leute

Vor schwachem Besuch standen sich in Duisburger Stadion unter regendrohem Himmel die Gaumannschaften der beiden rheinischen Gauen gegenüber. 5000 Zuschauer, das ist eine enttäuschende Zahl für dieses zurzeit doch sportlich aktuelle Treffen. Der neu erstarkte Mittelrhein hat die Kraftprobe mit 2:1 etwas glücklich, doch nicht unbedingt gewonnen - eine Kraftprobe, die leider diese Bezeichnung nicht ganz verdient, weil in der niederrheinischen Mannschaft außer dem nicht zur Verfügung stehenden Hofmann noch vier weitere Ersatzspieler für die Düsseldorf-Bender, Albrecht, Zwolanowski und Graf eingestuft werden mußten. Während der Mittelrhein seine beste Auswahl zur Stelle hatte. Dem bewährten Duisburger Schiedsrichter Broben stellten sich:

Niederrhein: Jürissen (Rotweiß Oberhausen); Jenß (Fortuna Düsseldorf), Busch (Duisburg 99); Mehl (Fortuna Düsseldorf), Zielinski (Union Hamborn), Kobzinski (Hamborn 07); Hüttemeister (ESV Elberfeld), Hoffmann (Duisburger SpV), Heibach, Lindner (Fortuna Düsseldorf), Günther (Duisburg 99).

Mittelrhein: Mombre (Mülheimer SV); Münzenberg (Allemannia Aachen), Abweiler (Mülheimer SV); Ruderß (Kölner CFV), Hoofs (Mülheimer SV), Klein (SV Beuel); Franz Elbern (SV Beuel), Dahmen (Kölner CFV), Gausel (TuS Neuwied), Euler (Sülz 07), Weyer ACV).

Das Spiel begann sehr flott und war ziemlich verteilt. Man sah zunächst keine besonderen Leistungen, da im niederrheinischen Sturm der Zusammenhang noch fehlte und die bewährten niederrheinischen Deckungsspieler mit dem mittelrheinischen Angriff meißtes fertig wurden. Auf beiden Seiten stach sofort die hervorragende Spielweise der Verteidigung hervor, mit

Münzenberg und Janes als überragenden Kräften. Der niederrheinische Sturm spielte im Feld oft nett zusammen, doch drang er nicht durch. In der 16. Minute verhinderte Jürissen mit einer Glanzleistung ein sicher scheinendes Tor. Wenig später meisterte er einen scharfen Flachschuß des sich durchwindenden Elberns. Aber auch Mombre wurde mehrmals auf die Probe gestellt, er hatte dabei einen seiner besten Tage. So rettete er, nachdem vorher Hoffmann in die Wolken gefallt hatte, bei einem Nachschuß von Heibach durch tollfühnen Sprung zur Ecke.

Mittelrhein wurde nun vorübergehend überlegen, zumal bei Niederrhein die Halbstürmer dauernd vorn blieben. In der 37. Minute ging Mittelrhein durch Elbern in Führung!

Einen von Weyer mit „Eifel“ hoch vors Tor gegebenen Ball bekam Jürissen nicht richtig zu fassen, er ließ ihn hinter sich gleiten, wo natürlich Franz Elbern auf der Lauer lag, um ins leere Tor zu vollenden. Bis zur Halbzeit hatte der Niederrhein mit seinen fünf vorn bleibenden Stürmern wieder größeren Spielanteil.

Nach der Pause besserte sich das Zusammenwirken im niederrheinischen Sturm zusehends. Mittelrhein überstand eine Eckballserie von links mit Nachschüssen glücklich. Aber nach 8 Minuten wurde es doch 1:1. Heibach erwischte den Ball zu einem flachen Nachschuß aus 10 Meter Entfernung, der so schnell kam, daß Mombre nicht zur Abwehr kam.

Niederrhein blieb weiter im Angriff, zumal der kleine Halblinke Lindner erfolgreich auftauchte. Nur der Rechtsaußen Hüttemeister verlor sehr viel. Zweimal zeichnete sich Mombre bei Schüssen von Günther aus, der sich stark einsetzte. Auch einen Freistoß fing der Mülheimer Güter ab. Der Kampf schien, obwohl die mittelrheinischen Stürmer mehrmals ihre Position getauscht

Deutsche Sommerpielfeiertreffen

Im neuen Willy Sachs-Stadion in Schweinfurt wurden am Wochenende die Begegnungen um die Sommerpielfeiertreffen ausgetragen. Zu den Endspielen am Sonntag hatten sich über 6000 Zuschauer eingefunden, die den ermittelten sieben neuen Meistermannschaften herzlichen Beifall zollten. Im Faustball der Männer Klasse 1 siegte die Turngemeinde Schweinfurt, die den TB Hamburg-Rothenburgsort im Endspiel mit 43:23 schlug. In der Klasse 2 war der TB Leipzig mit 35:27 über die Turngemeinde München erfolgreich, während in der Klasse 3 der SG Sportverein Frankfurt über den Turnklub Hannover mit 34:20 zu Meisterehren kam. Bei den Frauen gab es eine Überraschung. Der TB Neuhäusen-Romphenburg München, bei dem die Olympiasiegerin Gisela Mauermayer mitwirkte, unterlag dem TB Neu-Altstadt Dresden 30:25. Im Korbball sicherte sich der TB Cannstatt mit 5:2 über TB Duisburg die Meisterschaft. Doppelmeister wurde im Schlagball der TB Wittgensdorf-Chemnitz der sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen im Endspiel siegreich blieb. Nach Beendigung der Spiele lagen die Frauen vom TB Wittgensdorf mit sechs Punkten vor Bremen und Balleich mit je 3 Punkten an der Spitze der Tabelle, während bei den Männern gleichfalls das Punktesystem den Meistertitel erbrachte.

hatten, unentschieden ausgehen, als 5 Minuten vor Schluß Mittelrheins Sieger für die Mannen um Münzenberg eine glückliche Wende brachte. Weyer war innen vorgestoßen, gab an dem einlaufenden Elbern, der sofort aus dem Lauf abschloß und damit Jürissen überraschte.

Eine kritische Skizze. Die mittelrheinische Mannschaft spielte wie gewohnt aus der Defensive heraus, ohne allerdings im Zusammenwirken besondere Leistungen zu zeigen. Mombre hat vielleicht den Sieg gerettet. In der Verteidigung war Münzenberg unerschütterlich, aber auch Abweiler stellte ganz zufrieden. Die Läuferreihe kam aus Vorsichtsmassnahmen kaum heraus, alle drei arbeiteten gewissenhaft. Im Sturm blieben Dahmen und Weyer hinter den Erwartungen. Euler schaffte wie immer aus dem Hintergrund. Franz Elbern und Gausel übten eine verständliche Zurückhaltung vor dem Länderspiel gegen Polen, erst gegen Schluß gingen sie etwas mehr aus sich heraus.

Der Niederrhein war in der Abwehr und Deckung mit alterfahrenden Spielern insgesamt ausgeglichener. Janes war das würdige Gegenstück zu Münzenberg. Die Mannschaft spielte weniger defensiv. Günther kämpfte vorn am erfolgreichsten, er war ebenso ehrgeizig wie die übrigen Neulinge, von denen nur der Rechtsaußen Hüttemeister abfiel, während Hoffmann, Heibach und Lindner sehr gute Szenen hatten, als sie sich einmal verstanden.

Bolpi-Pokal für Deutschland

Cramm-Hentel schlagen Puncce-Mitie - Hentel besiegt

Seinen Höhepunkt erreichte das Tennis-Turnier von Venedig mit dem Endspiel um den Bolpi-Pokal im Männerdoppel. Deutschlands Davis-Pokal-Paar von Cramm-Hentel, das den Pokal schon im Vorjahre gewinnen konnte, siegte auch diesmal. Im Männer Einzel schied, nach Gottfried von Cramm, nun auch Hentel aus. Italiens Spitzenpieler Palmieri schlug ihn in zwei hartumkämpften Sätzen 7:5, 9:7. Erwartungsgemäß blieb Frau Sperling-Krahwinkel im Endspiel des Frauen-Einzels Siegerin über Frau Mathieu.

Das herrliche Wetter und die zu erwartenden großen Kämpfe hatten eine riesige Zuschauerzahl angelockt, u. a. bemerkte man Luftmarschall Balbo und den Grafen Bolpi. Den Kampf um den Bolpi-Pokal konnte Deutschland mit von Cramm und Hentel für sich entscheiden, dank der kraftvollen Spielweise Hentels, gegen die das Können der beiden Jugoslawen Puncce-Mitie nicht aufkommen konnten. Die Deutschen gaben den ersten Satz mit 7:9 ab, gewannen die drei nächsten aber 7:5, 6:3, 6:3; damit war das Spiel gewonnen und der begehrte Pokal ein weiteres Jahr in deutschen Besitz übergegangen.

Proteste auf der Solitude

Einen recht unerfreulichen Ausgang nahm das Straßenrennen Rund um die Solitude auf der bekannten Automobilrennstrecke bei Stuttgart. Während der ganzen Fahrt kam es zu einer Reihe von Behinderungen, die verschiedene Proteste nach sich zogen. So kam der Schweinfurter Ziegler wegen unerlaubter Unterstützung durch seinen Klubkameraden Bartkowi um den ersten Platz, den er an den Stuttgarter Goch abtreten mußte. In der B-Klasse wurde der Dortmunder Vort wegen Behinderung seiner Kameraden vollständig ausgeschloffen. Der Sieg fiel in der Gruppe dadurch an den früheren Düsseldorf-Wirg vor Schneider-Oberndorf.

Ausklang in Zürich

Weltmeisterkämpfe im Straßenrennen der Amateure und Berufsfahrer

Die Radweltmeisterkämpfe 1936 wurden am Sonntag mit den Titelfkämpfen der Amateure und Berufsfahrer auf der Rennstrecke im Bremgartenwald abgeschlossen. Die 7,280 km lange Rundstrecke, auf der Bernd Hofmeier vor Wochen einen Erfolg für die deutsche Automobilindustrie erkämpfen konnte, wies viele lichte Stellen auf. Das Rennen der Amateure, mit dem der letzte Tag der Weltmeisterkämpfe eingeleitet wurde, endete mit einem Schweizer Doppelerfolg. Edgar Buchwalder, der in vielen großen einheimischen Prüfungen schon als Sieger hervorgegangen war, enttäuschte seine vielen Anhänger nicht. Nachdem in der 13. Runde ein Ausreißversuch von Ruland-Köln und Neuens-Luxemburg abgeschlagen worden war, verlor er sich in einem Vorstoß. Da seine Landsleute Ott und Weber die Lage richtig erkannt hatten, spannten sie sich gleich vor die Hauptgruppe, und Buchwalder konnte so seinen Vorsprung vergrößern. Als Weber gegen Schluss selbst ausriss, um seinen Landsmann einzubolen, war dieser nicht mehr zu schlagen. Diese Zeiten sind nicht dazu angetan, die Leistung des neuen Amateurweltmeisters zu schmälern. Es war eben ein Erfolg der Tat, seiner Landsleute, die dem stärkeren Vertreter ihres Landes die Chance nicht verderben wollten.

Von den deutschen Teilnehmern war Meister Scheller der Beste. Er wurde Neunter. Unter den „Gelehnten“ auf dem 13. Platz befand sich Schöpflin-Berlin, 22. wurde Dörper-Schweinfurt, 23. Ruland-Köln.

Den ersten Versuch einer entscheidenden Sprengung des Feldes unternahm Charpentier, Coibere, beide Frankreich, Buchwalder, Ott, beide Schweiz und Majerus-Luxemburg. Der Erfolg ihres Vorhabens schien gesichert, als die kleine Gruppe nach der achten Runde 34 Sekunden Vorsprung herausgeholt hatte. Majerus konnte sich aber in der Spitzengruppe nicht halten. Scheller-Deutschland, der sich sofort energisch auf die Verfolgung gemacht hatte, rüdte für ihn zu den Ausreißern auf. Nach der 12. Runde waren auch die übrigen Fahrer ausgeschlossen. Von der Verpflegungskontrolle machten nur wenige der Weltmeisterkämpfe-Anwärter Gebrauch.

Ein Vorstoß von Ruland und Neuens, Luxemburg brachte in der 13. Runde plötzlich wieder Leben in das Feld. Ihr Vorstoß war für ihre Gegner so unerwartet, daß Ruland und Neuens bald einige hundert Meter Vorsprung buchten. Schöpflin-Deutschland spannte sich dann vor die Meute und führte das Feld heran.

Buchwalder hatte da eine glücklichere Hand. Als er ausriss, legten sich seine Landsleute Ott und Weber sofort vor das Feld und bremsen die Verfolger ab. Aus zehn Sekunden Vorsprung wurden 54 und nach der 18. Runde führte Buchwalder schon mit mehr als einer Minute zu spät befand sich das Feld. Weber ging schließlich

seinem Landsmann allein nach und kam bis zum Schluss auch noch in Sichtweite, mit elf Sekunden Rückstand reichte es aber nur zum zweiten Platz. Die Deutschen lagen in der Hauptgruppe.

Ein Protest des italienischen Radportführers Momo blieb ohne Erfolg. Der Sieger Buchwalder hatte von einem Zuschauer eine Trinkflasche angenommen, diese aber später wieder wegge-

worfen. Nach den Bestimmungen der UCI ist die Annahme nicht verboten, doch darf der Fahrer die ihm außerhalb der Verpflegungskontrolle gereichten Getränke nicht verbrauchen. Eingebend dieser Bestimmung warf Buchwalder die Flasche wieder weg und nach einstündiger Beratung wurde der italienische Einspruch abgewiesen, da nicht festgestellt werden konnte, ob Buchwalder tatsächlich daraus getrunken hat.

Das Ergebnis wurde danach offiziell wie folgt bekanntgegeben: Amateur-Straßenweltmeister (145 km): 1. Buchwalder-Schweiz 3:58,01 Min. (36,7 km/h), 2. Weber-Schweiz 3:58,12, 3. Gavalli-Italien 3:58,48.

M. Magne bei den Berufsfahrern

Mit 9 Minuten Vorsprung durchs Ziel!

Die Weltmeisterkämpfe der Berufsfahrer wurde bereits eine halbe Stunde nach dem Wettbewerb der Amateure gestartet. Es gab eine große, für die Franzosen angenehme Überraschung. M. Magne, der sich in den Jahren 1931 und 1934 in der Frankreich-Rundfahrt auszeichnen konnte, warf alle Berechnungen über den Haufen. In einer Art, die wirklich überzeugend war, erkämpfte er sich den Weltmeistertitel und trönte damit seine an sportlichen Erfolgen gewöhnten armen Laufbahn. Die neun Minuten Vorsprung, mit denen er als Erster vor der Zieltribüne erschien, sprechen Worte genug für die große Form des Franzosen, der am 8. September unstrittig der Beste aller Straßenfahrer war.

Andauernde Jagden ließen die Spannung vom Start weg nicht abreißen. Von Beginn an wurde äußerst scharfes Tempo gefahren und die Durchschnittsgeschwindigkeit von 36,3 km/h stieg in der zweiten Runde auf 38,6 km/h. Den ersten Vorstoß unternahm ein deutscher Fahrer, und zwar der Schweinfurter G. Dörper. Einige Zeit sah man den Süddeutschen allein in Front. In der sechsten Runde wurde schon ein Durchschnitt von 39,8 km/h gefahren. Und dennoch gab es eine neue Jagd die Olmo, Umbenhauer, Amberg, A. Magne, Grundahl Hansen und van Schenbel in Führung brachte. Mit 43 Sekunden führten sie bald vor der zweiten 27 Mann starken Verfolgergruppe. Nach 60 km langer Jagd schlossen Danneels, Middelkamp, Deolour, Vini und v. d. Nult zu den Spitzenfahrern auf. Der Titelverteidiger Jean Aerts büßte durch Reifenschaden Zeit ein, wenig später nahm ihm ein zweiter Rad Schaden den Mut; so steckte er die Weiterfahrt auf. In der zweiten Gruppe, die etwa 42 Sekunden hinter der Spitzengruppe lag, bemerkte man den Deutschen Bauß, weiter Egli

und andere. Nach der Hälfte der Strecke, die in 2:41:45 Stunden bewältigt wurde, schloß der zurückgefallene Neper zu Bauß auf. Auch Eppicher kam wieder heran. Doch alle drei stellten in der 16. bzw. 17. Runde die Weiterfahrt ein. Während Umbenhauer durch eine ungeheure Energieleistung sich nach vorne gearbeitet hatte, lag kein Landsmann Wolfe mit 2,5 Minuten im Rückstand.

Die Kopfgruppe wurde durch weiteren Vorstoß gesprengt. Nur A. Magne, Grundahl Hansen und Deolour behaupteten sich. Deolour fiel später durch einen Radbruch zurück. So lag A. Magne und Grundahl Hansen allein eine halbe Meile in der Verfolgergruppe schied Clemens nach einem Sturz aus. Olmo hatte Vorderradbruch und Danneels, Wolfe und Heimann sah man ebenfalls kurz darauf nicht mehr wieder.

Magne und Grundahl Hansen dehnten ihren Vorsprung in jeder Runde weiter aus. Acht Runden vor Schluss lagen sie schon 2:12 Minuten vor ihren Verfolgern. Umbenhauer und van Schenbel hatten mit ihren Vorstößen kein Glück. Gleich war die Meute hinter ihnen her. In der 25. Runde konnte vorne Hansen den Franzosen nicht mehr begleiten. Erschöpft stieg er vom Rade und wartete auf die zweite Gruppe. Unterbein näherte sich Magne dem Ziel, wo er von einer vielköpfigen Zuschauermenge stürmisch gefeiert wurde. Während der Jubel noch anhielt, tauchte die Verfolgergruppe auf. Vini zog den Spurt an und behauptete sich gegen die angreifenden Middelkamp und Egli, während Umbenhauer als neunter die Ziellinie passierte. Von 39 gestarteten Fahrern beendeten nur zehn die Prüfung. Magne schaffte mit 37,065 km/h einen neuen Rekord.

Steinbach Schnellster am Schleizer Dreieck

Spannende Kämpfe im Schleizer Dreiecksrennen — Müllers Bech ist Steinbachs Sieg Ein erfolgreicher Tag für DSW

Auf der weltbekannten Rennstrecke bei Schleiz fanden sich am Sonntag zur 13. Wiederholung des internationalen Dreiecksrennens die besten europäischen Motorradfahrer ein. Verbunden mit dieser althergebrachten Veranstaltung war der sechste Lauf zur deutschen Straßenmeisterkämpfe für Motorräder. Trotzdem auf der ganzen Linie die vom Training gemeldeten Bestzeiten am Sonntag nicht erreicht wurden, erlebten die rund 75 000 Besucher, die oft lebhafteste Begeisterung hervorriefen. Tagesbestzeit wurde der DSW-Fahrer Steinbach, der mit seiner Halblitermaschine am Sonntag ein Stundenmittel von 115,6 km erzielte und damit den Ehrenpreis des Führers des deutschen Kraftfahrports gewann.

Die leichtere Klasse der Seitenwagenmaschinen startete zuerst. Braun-Karlsruhe, der mit seiner DSW gut abkam, legte die Maschine gleich voll ein und hatte bald einen Vorsprung erzielt, der nach der fünften Runde 30 Sekunden betrug. Hinter ihm entspann sich ein harter Kampf um die Plätze, der schließlich von dem Mannheimer Nortonfahrer Bod gegen Stärtle-Schweiz gewonnen wurde.

Mit einer Minute Abstand liefen dann die Fahrzeuge der 250er und 350er Klasse vom Start, die insgesamt beide 155 km (20 Runden) zurückzulegen hatten. Steinbach und Gleisemann die beiden hoffnungsvollsten Teilnehmer der 350er Klasse mußten ihre NSU-Maschinen zum Ersatzteillager schieben und so dem Engländer Mellors den Sieg überlassen. In etwa wurde dieses Pech der deutschen Fahrer allerdings von der kleinen DSW-Garde ausgeglichen. Kluge, der Sieger der Viertelliter-Maschinen erzielte mit der DSW eine um 2 km bessere Durchschnittsgeschwindigkeit als Mellors mit seiner Velocette in der nächsthöheren Klasse.

Durch das Fehlen von Mansfeld und Len büßte das Rennen der Halblitermaschinen viel ein. Es wäre zweifellos ein prächtiger Kampf geworden, wenn der Sieger von Saxtorp, Otto Len und auch der noch verletzte Mansfeld sich mit Steinbach um den ersten Platz gestritten hätten.

So liefen die drei DSW, von Steinbach F. P. Müller, Bodmer, wie der Wind vom Start weg und lagen sofort geschlossen an der Spitze. — 15 Runden lang. Steinbach, der in den kurzen kleine Vorteile hatte, verlor sie dann von Müller, der sich mit ihm zusammen für den Endkampf bereit machte, wegzulassen. Aber als die beiden Maschinen aus der 16. Runde zurückkamen, hatte Müller seinen Markengefährten überholt und lag mit kleinem Vorsprung an der Spitze. Nachdem Steinbach noch einmal al-

les aus seinem Motor herausgeholt und Müller erneut um einige Meter zurückfallen ließ, kam aus der nächsten Runde nur noch der spätere Sieger zurück — Müllers Maschine war den Anstrengungen nicht mehr gewachsen, so daß er aufgeben mußte. Steinbach konnte seine DSW dann ohne Anstrengungen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 115,6 km dem Ziel aufsteuern.

Für die Niederlage bei den kleinen Seitenwagenmaschinen entschädigte sich NSU bei den Gespannen bis zu 1000 cm durch Hans Schumann, der vom Start weg sein Rennen nach Hause fuhr, obwohl ihm der Fußbader Rahmann oft genug dicht auf den Fersen lag.

Die Ergebnisse des Schleizer Dreiecksrennens für Motorräder:

Lizenzfahrer: bis 250 cm: 1. E. Kluge-Chemnitz (DSW) 1:24:15,3 (110,6 km/h); 2. Wünnich-Langebrück (DSW) eine Runde zurück; 3. Vimo-Spanien (Gerrot) eine Runde zurück.
bis 350 cm: 1. Mellors-England (Velocette) 1:25:50,2 (108,5); 2. Famelebie-Eindelfingen (Norton) 1:27,5; 3. In der Elst-M. Glabbach.
bis 500 cm: 1. D. Steinbach-Chemnitz (DSW) 1:20:30,2 (115,6) Tagesbestzeit; 2. Bodmer-Ebingen (DSW) 1:23:41,2; 3. Rohls-Bayreuth (Rudge).

Seitenwagen bis 600 cm: 1. Braun-Karlsruhe (DSW) 45:23,2 (102,4); 2. Bod-Mannheim (Norton) 46:05,3 (101); 3. Stärtle-Schweiz (NSU) 46:18,2.

bis 1000 cm: 1. Schumann-Nürnberg (NSU) 45:09 (101,3); 2. Rahmann-Fulda (DSW) 45:25,4; 3. Goffe-Köln (Tornag) 47:34,4.

BMW-Mannschaftsieg in Irland

Bei strömenden Regen wurde am Samstag die Ulster Tourist Trophy auf einer Rundstrecke in der Nähe von Belfast ausgetragen. Trotz des schlechten Wetters hatten sich über 100 000 Zuschauer eingefunden, die ein recht interessantes Rennen über die 650 km lange Strecke erlebten. Der Wettbewerb wurde als sogenanntes Vorgaberennen gestartet, da die kleineren Wagen mit den größeren in einer Klasse lagen.

Den Sieg errangen die zwei Riley-Fahrer Dixon und Dobson, die bei einem Stundenmittel von 125,6 km in 5:11 Stunden das Ziel erreichten. Der vom Mal aus gestartete Bentley-Wagen des Engländers Hall kam mit einer Minute Rückstand als zweiter ein, hatte aber mit 131 km-Stunden einen weit besseren

Vorkommmission durchkreuzt Ebers Pläne

Dem früheren deutschen Europameister im Weltergewicht, Gustav Eber, werden in dem sportlichen Streben, zu einem Titelfkampf mit Weltmeister Barney Roth zu kommen, viele Hindernisse bereitet. Nachdem man ihm in den Vereinigten Staaten verschiedene kampfstärke Gegner vorgesetzt hat, von denen aber keiner instande war, den Deutschen zu stoppen, kündigt nun die New Yorker Vorkommmission ein Weltergewicht-Turnier an, in dem der endgültige Herausforderer von Roth festgesetzt werden soll.

Es ist wirklich schade, daß dem ehrgeizigen Deutschen soviel Schwierigkeiten bereitet werden. Als angeblich „leichtes Hindernis“ war doch Erriano genannt worden, der von Eber überzeugend geschlagen wurde. Außerdem hatte der Madison Square Garden Roth schon ein 20 000 Dollar-Angebot für den Titelfkampf gegen Eber gemacht.

Man gewinnt die Überzeugung, daß es noch gute Weile haben wird, bis Eber eine Gelegenheit zu einem Titelfkampf mit Barney Roth erhält. Europäische Boxer haben es in den Vereinigten Staaten von jeher ungemein schwer gehabt, auf Grund ihres Könnens einmal um die Weltmeisterkämpfe kämpfen zu können, zumal wenn es sich nicht gerade um Schwergewichtler handelte.

Owens' Kallstellung bleibt bestehen

Die Amateur Athletic Union (AAU) hielt 24 Stunden nach dem Eintreffen der amerikanischen Olympiamannschaft eine Sitzung ab, auf der auch die Kallstellung des vierfachen Olympiasiegers Jesse Owens zur Beratung stand. Owens wurde bekanntlich von allen Wettkämpfen suspendiert, da er sich nach den Spielen weigerte, an der Exposition Stockholm teilzunehmen. Avery Brundage, der schon wegen der Disqualifikation Eleanor Tom-Barretts angegriffen worden war und auch für die Kallstellung des Regers verantwortlich zeichnete, erhielt von der Versammlung eine einmütige Billigung seiner Maßnahme, und die AAU bestätigte die auf ein volles Jahr ausgedehnte Disqualifikation Jesse Owens mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß Owens auch dann suspendiert bleibt, wenn er seine Pläne, Berufsartift zu werden, noch ändern sollte.

Durchschnitt aufzuweisen. Dritter wurde einer der weit kleineren Fahrer Nash-BMW, der von A. Kane gesteuert wurde. Im Gesamtergebnis konnte die Fahrer Nash-BMW-Mannschaft mit Prinz Bira, Kane und Dobbs den ersten Platz belegen und damit den Mannschaftspreis gewinnen. Bei den Fahrer Nash-BMW-Maschinen handelt es sich um Wagen, die in England in Lizenz nach den neuen BMW-Konstruktionsplänen für Sportwagen gebaut wurden.

Leider verlief das Rennen nicht ohne Zwischenfälle. Auf der regennassen Straße rutschte ein Wagen ab, tötete ein Kind und verletzte 16 Personen.

Rollschuh-Meisterschaften in Düsseldorf

Dorle-Krauffer-Nürnberg Kunstlaufmeisterin

Bei gutem Wetter konnte das für Samstagabend vorgesehene Programm bei den deutschen Rollschuh-Meisterschaften in Düsseldorf vollständig durchgeführt werden. Zuerst trafen sich zur Meisterschafts-Endrunde im Rollhockey der Berliner Roll- und Schlittschuh-Klub Westen und der Nürnberger Roll- und Schlittschuh-Klub. Nachdem die Nürnberger dauernd drängten, blieben die Berliner 3:1 (0:1, 1:0, 2:0) aufgrund ihres Zweistürmerpiels siegreich.

Anschließend folgte die Kür zur Kunstlauf-Meisterschaft der Frauen. In Abwesenheit der Titelverteidigerin, Paula Renner-Stuttgart, siegte die Nürnbergerin Dorle Krauffer, obwohl sie einmal zu Fall kam. Hinter ihr belegte Ulla Krumm-Remscheid überraschend den zweiten Platz. Auch ihr unterließ zu Beginn ein Sturz. Die nächsten drei Plätze belegten wiederum Nürnbergerinnen.

Ergebnis: 1. und deutsche Meisterin: Dorle Krauffer-Nürnberg Platzziffer 8, 357,8 Punkte; 2. Ulla Krumm-Remscheid 11-356,2; 3. Schumacher-Nürnberg 14-352,9; 4. Roth-Nürnberg 17-349,6; 5. Frank-Nürnberg 25-314,7 Punkte.

Der Sonntagnachmittag stand wieder im Zeichen schlechten Wetters, das zu einer erneuten Programm-Veränderung zwang. Trotz wiederholter Regenschauer konnten wenigstens die Rollschuh-Kunstlauf-Meisterschaften zu Ende gebracht werden.

Bei den Männern konnte der Nürnberger Hans Schmitz seinen Titel mit Erfolg verteidigen. Nach ihm gefiel Paul Heidenreich-Nürnberg am besten, der auch den zweiten Platz belegen konnte, während der an dritter Stelle platzierte Nürnberger Hubmann durch einen Sturz etwas zurückfiel. — Bei den Paaren fehlten die Titelverteidiger Selmair-Pfister, so daß der Titel an die eine Klasse für sich darstellenden Roth-Walter fiel.

Im letzten Endrunnenpiel zur deutschen Rollhockey-Meisterschaft im Düsseldorf Eisstadion fiel vor 1000 Zuschauern zugleich die Entscheidung. Der Vorjahresmeister, der Stuttgarter Schlittschuh- und Rollschuh-Club, verteidigte seinen Titel durch einen verdienten 2:1 (0:0, 1:1, 1:0) Sieg über den Roll- und Schlittschuh-Club Westen Berlin mit Erfolg.

Der Staub als Gefahrenquelle

Wer kennt ihn nicht, den größten und argsten Feind aller Frauen im Hause, den Staub. Wohl ist er nicht nur ein Feind, gegen den man ununterbrochen Front macht und den man mit allen Mitteln bekämpft, sei es mit Besen, Bürste und Wischtuch, der sich doch immer wieder, hat man abgeseigt, abgebürstet und gewischt, leise und kaum sichtbar von neuem auf alles niederlegt, sondern er bedeutet auch eine einzige große Gefahrenquelle.

Dass das Straßenpflaster unter den Rädern langsam zertrennt wird, aufwirbelt und zerfliebt, sehen wir alltäglich mit eigenen Augen. Ununterbrochen müssen Straßenfeger kehren und die Pflasterer schlechte Stellen ausbessern. Von all diesem aufsteigenden Staub kommt ein gut Teil auch in unsere Zimmer, selbst wenn wir diese lange Zeit nicht öffnen und betreten. Wir brauchen nur irgendein neues Stück, beispielsweise eine Uhr, deren Gehäuse gut gedichtet ist, in einem Kasten verwahren und jahrelang liegenlassen, bevor wir sie benutzen und werden feststellen, dass ein großer Teil Staub in ihr Inneres gedrungen ist, den man am besten mit einem Vergrößerungsglas bemerkt. Die Luft strömt durch die Spalten, die von unserem Auge nicht gesehen werden und reißt dabei viele kleine Staubteilchen mit sich fort. Wer hätte nicht schon die Staubförmchen in den Sonnenstrahlen tanzen sehen? Und dies sind noch immer die von der größten Sorte.

In unseren Zimmern aber brauchen wir erst gar nicht auf das Eindringen des Staubs von außen zu warten; er wird in der Wohnung selbst genug erzeugt. Die Dielen des Fußbodens treten sich ab. Uneben und ausgetreten erscheinen sie uns in alten Zimmern. Decken und Teppiche nutzen sich ebenfalls ab, zerfleischen nach Jahren und müssen durch neue ersetzt werden. Eine Statistik, die sich mit dem Abnutzen an Stiefeln und Schuhsohlen, mit dem Abnutzen an Kleidern befassen würde, dürfte ein umfassendes Zeugnis ablegen, dass es nicht gerade der kleinste Teil ist, der sich in den Zimmern abnutzt und abträgt. Würden wir mit Hilfe eines Mikroskops ein Häufchen Staub untersuchen, wir könnten die verschiedensten Gegenstände beieinander treffen: hier ein schwarzes Wollfaserchen, dort ein Fädchen Baumwolle, ein wenig Seide u. a. m. Nicht wenige Staubteile sind auch Ruß, das winzige Etwas einer Feder, ein Haar vom Pelz, Holzspalterchen, Mehlstaubchen und so fort. ... Sowie Gegenstände im Zimmer und außen in der Nähe sind, von ebenso vielen können wir ihre Spuren im Staub antreffen. Und auch Hautschuppen unserer eigenen Körper würden nicht fehlen.

Selbst die Metalle, Gold und Silber von Geschmeiden, harter Stahl vom Messer, dessen Klinge von Tag zu Tag kleiner wird ... alles würde man finden.

Nach lebendige Keime werden im Staub nicht ganz fehlen. Wir wissen darum, daß selbst anscheinlich schwere Samen größerer Gewächse von der Luft ziemlich weit hinweggetragen werden. Warum sollten da nicht auch die mikroskopisch kleinen und leichten Fortpflanzungszellen von Pilzen, Algen, Flechten und den verschiedenen Moosen eine ähnliche lange „Reise“ mitmachen können? Dadurch erklärt sich auch leicht das Auftreten des Schimmels, jener giftigen Pilze, im verschlossenen Speiseschrank und an den Wänden. Wie oft haben wir es als Kinder erlebt, daß der Blütenstaub von blühenden Kiefern in so großer Menge aus der Luft niederfiel, daß wir glaubten und

meinten, es regne Schwefel vom Himmel ... Forschungsinstitute haben nachgewiesen, daß mit den regelmäßig wehenden Winden der Staub fast um die ganze Erde reisen macht.

Wo aber der Staub in größeren Mengen vorhanden ist, in Mäulen oder vom Eisen und anderen Metallen in Schleifereien, wird er auch für die Gesundheit gefährlicher als in bloßen Wohnräumen. Gerade der Staub giftiger Farben ist besonders schädlich. Und kommen wir auch zu dem Staub als eigentlicher Gefahrenquelle in unserem täglichen Leben.

Reinlichkeit, gilt daher als beste Bekämpfung auch hier als Hauptmotto. Denn Unreinlichkeit ist langsame Selbstmord. Staub und Schmutz laugen sich am menschlichen Körper fest, stopfen die Hautporen, deren Atmung gesperrt wird, die Haut wird schlaff, grau und faltig und mit ihr altert schon früh der Mensch. Seine Lebensfreude erlischt, seine Arbeitskraft zum Wohle des Volksganzen erschläft, und un-

zufrieden und mühsam lebt er die nur noch kurze Frist seines Lebens, das er selber erschöpfte, anderen Menschen und sich selbst zur Last.

Darum: Reinlichkeit sei das oberste Gebot, immer und immer. Denn gerade der Staub kann, betrachten wir ihn nicht als unseren größten Feind, zur großen Gefahrenquelle werden.

Dies und das Eine Visitenkarte

Von rund 50 Meter Länge ist in China das Zeichen von höchster Vornehmheit, das aber nur sehr geschätzten Ausländern zuteil wird. In der Regel ist es eine Visitenkarte sorgsam in einem 15 Zentimeter dicken und 30 Zentimeter langen Futteral verpackt. Natürlich hat der Empfänger nicht geringe Mühe, das Monstrum aufzuwickeln und die handgemalte Schrift zu entziffern. Bis hier wurden nur ein paar derartiger Visitenarten versenkt.

Zusammengehörigkeitsgefühl bei Stubenfliegen

Eine außerordentlich interessante Beobachtung über das Leben der Stubenfliege konnte der Direktor eines Zoologischen Gartens machen. Als er im Garten sah, wurde eine Stubenfliege plötzlich von einer Spinne ergriffen. In diesem Augenblick geschah etwas Sonderbares. Die Fliegen griffen nun mit vereinten Kräften die Spinne an, indem sie gegen sie liefen, und zwar tat sich immer ein Trupp zusammen, der in Linie bald vorn, bald von hinten oder von der Seite gegen die Spinne lief. Die mehrfachen Fliegen konnten natürlich der Spinne nichts anhaben. Ihr fortgesetztes Angreifen und Stören der Spinne hatten aber doch zur Folge, daß diese die gefangene Fliege freigab und sich unter den Tisch zurückzog. Die ergriffene Fliege flog mit den anderen dann davon. Jedenfalls zeugt das Verhalten der Stubenfliegen für ein außerordentlich entwickeltes Gefühl der Zusammengehörigkeit und ein geradezu planmäßiges Handeln dieser Tiere, die sonst nicht gerade des Menschen Freund sind.

Briefkasten

Sch. 3. Um Harz- und Wachsflecken aus Samt zu entfernen, wendet man folgendes Verfahren an: Man befeuchtet die Flecke mit Benzin, legt Löschpapier darauf und hält die betreffende Stelle mit der Unterseite über einen Kessel mit heißem Wasser. Das Wachs oder der Harz schmilzt und zieht in das Löschpapier ein. Dann überfährt man den Samt sanft mit Weingeist und bürstet ihn mit dem Strich aus.

Verantw. für den Schrift- und Anzeigenteil Paul Becher in Brühl. Verlag: Paul Becher in Brühl. D. 8. 36. 1100. 3. St. ist Preisliste Nr. 8 gültig

Wer hat das Glück...

24. Ziehungstag 4. September 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM.	293735	389324
4 Gewinne zu 3000 RM.	143430	316446
16 Gewinne zu 2000 RM.	63319	111633
221701	225767	237249
74 Gewinne zu 1000 RM.	13443	28385
35688	46713	51015
97321	100949	104634
154493	157231	177794
202437	216568	242996
318573	355318	357501
378138	391948	398670
110 Gewinne zu 500 RM.	1684	8818
28730	29128	35561
58125	61246	69835
118382	121213	135167
172754	186291	188377
219510	221083	221950
268211	286702	287340
328485	337007	339348
345440	363301	366114
402 Gewinne zu 300 RM.	302	2272
6369	11561	12702
17129	23622	24457
30223	31208	33072
45278	48100	50452
55908	63828	65873
82359	85891	86859
92898	93595	94254
108897	111587	112045
116289	118009	118909
123983	123974	129258
133648	134607	135115
139232	139696	141120
149325	150201	150357
161768	163295	166884
173555	178074	177012
180472	182855	185281
194784	198023	198710
207721	207890	208273
217890	218132	219421
230236	231690	234191
242015	251790	252763
259587	259505	268929
271551	273989	274958
281600	282720	284287
294646	299583	301129
312058	312794	314336
321432	321588	321706
349664	351051	355223
364807	366420	367539
370000	370312	372539
385268	387340	388863
395322	397533	398751

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 75000 RM.	143243	392723
2 Gewinne zu 5000 RM.	392723	68984
4 Gewinne zu 3000 RM.	23313	207468
4 Gewinne zu 2000 RM.	144905	166853
50 Gewinne zu 1000 RM.	4168	29384
51476	57203	62303
121726	134389	139873
253297	267827	303070
345414	349122	397107
78 Gewinne zu 500 RM.	182	1861
17836	25225	40107
70224	128260	129905
142503	147030	158225
168761	187935	194521
215170	242152	262920
298841	304748	323854
314 Gewinne zu 300 RM.	3218	3327
7441	7743	7855
23171	24684	30100
44131	48454	48796
67044	69040	70228
77897	83224	86314
95891	99917	103305
121551	122783	123550
129911	131445	138556
142037	142150	146265
152457	163843	172433
185711	194018	199518
208847	210366	213825
226763	231375	238741
241176	245330	246323
253862	255701	256612
265848	269140	269992
274112	278165	281634
287600	288809	291364
294000	294345	294994
309875	311925	318559
334431	335353	337689
349699	352814	353277
356784	359682	362447
376114	377621	380220
391053	391687	392826

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 10000, 6 zu je 2000, 32 zu je 1000, 26 zu je 500, 72 zu je 300, 168 zu je 200, 480 zu je 100, 868 zu je 50, 3240 zu je 20 RM.

Ihre Werbung

wird durch mehrmalige Veröffentlichung verbilligt.

Schuhwaren-Versteigerung

ab Dienstag, den 8. Sept. 10 Uhr morgens

Köln, Heumarkt 47

sämtliche Sorten Schuhwaren.

Anschl. Laden- u. Schaufenstereinrichtung

ANDREAS SCHNEIDER

Versteigerer seit 1911

Büro: Maybachstraße 176.

Fernsprecher 76556.

Möbelhaus Gebr. Supe

Köln, Nur Trillerstr. 63

Endhaltestelle Vorgebirgsbahn

Bekannt für Qualität

und Preiswürdigkeit

Ausgesuchte Modelle

Viele Referenzen

Teilzahlung auf Wunsch

Erfolgreich

werben durch

Anzeigen

Reichsfender Köln!

Dienstag, den 8. September

5,45 Morgensong — Wetterbericht für den Bauer
5,55 von Stuttgart: Selbstübungen
anschl. Wiederholung der 2. Abendnachrichten
6,30 angeschlossene alle Reichsfender (ohne Hamburg und Deutschlandsender): Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Hermann Hagedorn
8,00 Kalenderblatt
anschl. Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8,10 Silbe Brennen: Frauenturnen
8,25 Sendepause
9,45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10,00 von München: Die Gallertau, der Kopfgarten Süddeutschlands. Hörfolge von Josef Sauer.
10,30 Gretel Welfe: Kindergarten
11,50 Bauer merkt auf!
12,00 von Leipzig: Mittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester unter Leitung von Curt Kretschmar.
1. Fest umfingenden, Marsch, P. H. Kretschmar; 2. Das Schloß des Bergkönigs, Ouvertüre, P. Lindemann; 3. Erinnerung an Gröning, Walzer, F. Hagedorn; 4. Novelle, M. Gebhardt; 5. Im Land der Pyramiden, sinfonische Skizze, W. Lautenschläger; 6. Paradenmarsch der „Rangen Reiter“, M. Roland; 7. Tanzsuite, Op. 80, Hermann; 8. Sinfonia, mexikanisches Ständchen, J. Armanbol; 9. Leuchtende Sterne, Walzer, C. Kretschmar; 10. Des Vaterlandes Söhne, Marsch, H. Kretschmar.
13,00 Mittagskonzert — Glückwünsche
13,15 Mittagskonzert. Das kleine Orchester, Leitung: Leo Gysels. 1. Ouvertüre zu „Donna Diana“, Regine; 2. a) Liebesgruß, Elgar, b) Serenade aus „Miklons des Harfenspiels“, Drigo; 3. Ständchen, Kretschmar; 4. Die Geheimnisse des Ecks, Carina; 5. Sopra, kleinrussischer Kofantenanz, Kretschmar; 6. An den Frühling, Grieg; 7. Indische Suite, Kretschmar.
14,00 Mittagskonzert
8. Vorspiel zur Operette: „Jaffella“, Supp.
9. Walzer aus der musikalischen Komödie „Gu-

bita“, Rehar; 10. Melodien aus der Operette „Paganini“, Rehar; 11. Wasserisches Ständchen, Rehar; 12. Konzertstück über das Lied „Grün ist die Heide“, Blume.
15,00 Sendepause
15,45 Wirtschaftsmeldungen
16,00 Ueber die Berge wollen wir wandern ... (Mit der aus dem Fahrtenbuch der Reichs Rundfunkfahrt des RRM)
16,30 aus Bad Döhringhausen: Konzert. Es spielt das Sinfonische Orchester Döhringhausen, Leitung: Dr. Paul Brück. 1. Erinnerungsmarsch aus der Oper „Die Follanten“, Kretschmar; 2. Ouvertüre zur Oper: „Curant“, Kretschmar; 3. Fantasia aus der Oper: „Tiefenland“, Kretschmar; 4. Ballett-Musik zu Hofamunde, Schindler; 5. Trio für Harfe, Violine und Cello, Döhringhausen; 6. Ouvertüre zu Gelfels: Sinfonische, Kretschmar; 7. Fantasia aus der Oper: „Der fliegende Holländer“, Wagner; 8. Einzug der Gäste aus der Oper „Lannhäuser“, Wagner.
17,45 Sendepause
17,50 bis ca. 19,00 von Nürnberg: Reichsfender: Empfang der Epiken von Partei und Staat im großen Rathausaal
19,00 Musik zum Feierabend (Schallplatten)
19,45 Momentaufnahme
20,00 Erste Abendmeldungen
20,10 Festliches Konzert. Das große Orchester und der Kammerchor des Reichsfenders Köln, Leitung: Heinrich Knapstein. Sinfonia: Klare Hansen (Soprano), 1. Vorspiel; 2. Festliches Vorspiel für Orchester und Chor, Degen; 3. Concerto große Orchester und Chor, Degen; 4. Morgenhymnus für Chor und Orchester, Wolf; 5. Haben-Variationen, Brahms; 6. Aus dem Divertimento Dürer Nr. 17, Mozart; 7. Hymne an die Liebe, Kretschmar; 8. Liebesmelodie und Festmusik aus „Das Herz“, Wagner; 9. Vaterländische Ouvertüre, Kretschmar.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22,30-24,00 von Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik. Mitwirkende: Dietrich Kaven, Kretschmar; der Hamburger Volksmusikreis und die Tanzkapelle des Reichsfenders Hamburg, Leitung: Rito Gebhardt.

Was viele nicht bedenken!

Ist eine flotte Zeit, dann heißt es: Werbung — nicht nötig, mein Geschäft läuft, wie Sie sehen, ganz gut.

Zugegeben, daß Ihr Geschäft zur Zeit floriert. Haben Sie alsdann auch daran gedacht, Ihrem Werbeetat Reserven zuzuführen? — schnell ist der Tag da, wo das Geschäft nicht mehr so gut geht!

Andere sagen, mein Geschäft ist überall bekannt. Bekannt sein nützt nichts, kommen müssen die Käuferfreie. Sie sind schneller vergessen, als Sie ahnen!

Denken Sie mal an so viele Markenartikel. Es gibt Zeiten, da spricht jeder davon und — mit einem Male wird es still um diese. Grund? — oft wurde die Werbung beschränkt, der Artikel sollte sich von allein verkaufen. Trugschlüsse sind!

Meistens muß dann wieder ganz von vorn begonnen werden, mit doppeltem und dreifachem Gelde.

Was in der Blüte versäumt oder eingestellt wurde — regelmäßige Werbung — rächt sich über Nacht.

Denken Sie stets daran, daß regelmäßige Werbung das Salz ist für die Schmachtmachung des Kaufens, auch für das kleinere Geschäft jeder Branche.

Vergessen Sie bei der Werbung nicht die regelmäßige Werbung durch die bewährte Verkaufshilfe, die WZ-Anzeige. Sie werden durch diese umfassend und vorteilhaft.

Ein Inferral nicht unterlasse,
es bringt Dir Geld in Deine Kasse!

Miele
ideal
der neue
ausgedampfte
Staubsauger
für
RM. 58.-
Günstige Ratenzahlungen
von RM. 5.- monatl. an
zu haben in den Fachgeschäften
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

2 Zimmer, Küche und Garten, Nähe Brühl, an ruh. Leute zu vermieten.
Ang. unt. R. 4085 an die Gesch.

Selbst. Mädchen vom Lande, 19 Jahre, sucht Stelle im Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden.
Ang. unt. M. D 4079 an die Gesch.

Numerierte
Eintritts-
Karten
zu allen Vereins-
festlichkeiten in
versch. Farben
zu haben in der
Buchdruckerei
P. Becher
Brühl, Schloßstr. 23

Saubere
ZEITUNGS-
MAKULATUR
hat abzugeben
Verlag der Brühl. Zeitung.